

# Wiemeleer Dampfboot.

№ 279.

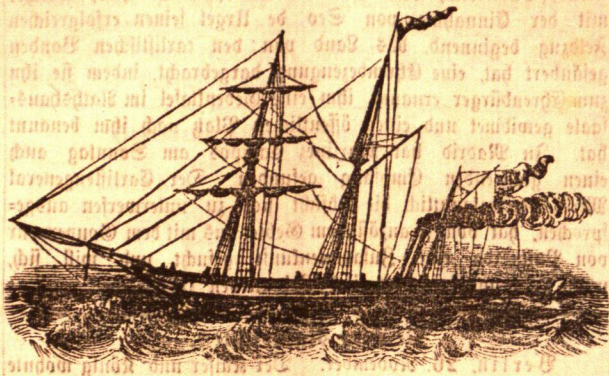
1875.

Sonntag.

den 28. November.

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
Pränumerando 3 Mark,  
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten  
3 1/2 Mark.  
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltzeile v. u. Abonnenten  
mit 15 R.-Pf. von Nicht-Abonnenten  
und Answärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.  
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nachmittag  
2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Abonnements-Bestellungen auf  
das „Wiemeleer Dampfboot“ pro  
Monat December werden von Hiesigen in un-  
serer Expedition, von Auswärtigen von sämt-  
lichen Kaiserlichen Postanstalten entgegen-  
genommen. Der Pränumerationspreis beträgt  
hier am Orte 1 Mk., mit Botenlohn sowie  
auswärts 1 Mk. 20 Pf. Für Rußland bei  
den dortigen Postanstalten 3 Rubel pro hal-  
bes Jahr.

## Die Generalsynode.

II.

Was wir von der Generalsynode denken und erwarten  
haben wir ausgesprochen, daß wir sehr wenig Hoffnung haben,  
durch sie die höchsten Güter der Menschheit: Licht und Liebe,  
Ordnung und Thätigkeit, Wahrheit und Gerechtigkeit gefördert  
zu sehen, ist unsere festeste Ueberzeugung, das verrieth uns  
schon der §. 4 des Entwurfs einer General-Synodalordnung,  
welcher der gegenwärtigen, constituirten Generalsynode vor-  
gelegt werden und den „Wirungskreis“ derselben abgrenzen soll.

„Die Generalsynode hat mit dem Kirchenregimente des  
Königs der Erhaltung und dem Wachstume der Landeskirche  
auf dem Grunde des evangelischen Bekenntnisses zu dienen.“  
Eine internationale und interconfessionelle Thätigkeit ist somit  
von vornherein ausgeschlossen. „Auf Grund des evangelischen Be-  
kenntnisses“, das will sagen, sie soll Front machen helfen  
gegenüber all der übrigen Bekenntnisse; sie soll den Kirchen-  
kampf, die Glaubensgegnerschaft, die Gegensätzlichkeit der Bekennt-  
nisse ausbilden und ausgestalten und durch eine ähnliche Organi-  
sation wie die der katholisch-ultramontanen auch deren volle  
Ausschließlichkeit, Selbstverherrlichung, Verbannungsgelüste  
und Verbannungsflucht auf den Grund und Boden des Protes-  
tantismus verpflanzen helfen. „Der Erhaltung und dem  
Wachstum“ der Landeskirche soll die Synode dienen. Die  
protestantische Kirche ist bereits so alt, daß sie wohl endlich  
ausgewachsen sein muß, und kann sie sich nicht durch Kraft  
und Saft ihres inneren Wesens erhalten, dann können diese  
äußeren Stützen wohl noch eine Zeitlang ihren Sturz ver-  
hindern, aber zu neuer Blüthe und Frucht können sie dem  
vertrodneten Baume nicht verhelfen.

Die Generalsynode soll ferner „Regiment, Lehrstand und  
Gemeinden zur Gemeinschaft der Arbeit an dem Aufbau der  
Landeskirche verbinden.“ Ich darf den Satz drehen und  
wenden wie ich will, so heißt das in unser Deutsch überseht  
nicht anders als — Gewissenszwang.

Die protestantische Kirche ist auch in Preußen keine ein-  
heitliche, ebensovienig wie die religiöse Ueberzeugung der ein-  
zelnen Menschen eine einheitliche ist und daran im geringsten  
rühren und wäre es auch durch die Gewalt der Ueberredung  
und Ueberzeugung ist auf dem Gebiete der Religion, wo es  
keine absolute Wahrheit giebt — Gewissenszwang. „Lehrstand“,  
welche Stellung soll dem Lehrstande bei dem Aufbau der  
Landeskirche zufallen? Was hat überhaupt der Lehrstand da-  
mit zu schaffen? Hier ist's ganz besonders, wo der literale  
Pferdeschuh zu Tage tritt, das also ist der Kern des mephisto-  
phelischen Pabels? Der Lehrer hat sein Fach, worin er  
unterrichtet und gehört vielleicht, Gott weiß welcher Con-  
fession an, weshalb hat er Handlanger zu sein bei dem Aufbau  
der Landeskirche? Man sieht, das steuert geradezu auf  
die kirchliche Mathematik los und auf den confessionellen An-  
strich der Wissenschaften, über welchen wir glücklich hinaus zu  
sein wärenten. Und wenn es der Lehrer nun ablehnt, Hand-  
langerdienste der Unduldsamkeit zu versehen? Nun, so wird  
man ihn schon zu maßregeln wissen.

Wenn die Generalsynode auch „auf Innehaltung der  
bestehenden Kirchenordnung in den Thätigkeiten der Verwal-  
tung zu achten“, sowie „über die geistliche Fortbildung der  
landeskirchlichen Einrichtungen zu beschließen“ hat, so kann  
man ihr das schon zugestehen, jedoch nicht ohne dabei die  
Frage zu stellen? Weshalb ist dazu ein so verfehltes, hierar-  
chisches Institut, wie eine Generalsynode nöthig.

Weiter hat die Generalsynode „die Fruchtbarkeit der  
Landeskirche an den Werken christlicher Nächstenliebe zu fördern.“  
Was ist christliche Nächstenliebe? Ein Anbäng, ein Widerstun.  
Die Nächstenliebe ist ein edelmenschlicher Zug und mit dem  
Augenblick, wo sie christlich zu sein anfängt, hört sie menschlich  
zu sein auf. Allerdings ist auf diesem Felde noch unendlich  
viel zu thun, jedoch an der reinmenschlichen Art, wie dieses  
Feld bebaut und bewahrt werden muß, wird es von der

Generalsynode keine Bearbeitung erfahren. Die reinmensch-  
lichen Werke der Nächstenliebe, werden wir ganz sicher durch  
die Generalsynode eher gehemmt als gefördert sehen. Die  
Generalsynode wird keine Bildungsvereine gründen. Sie  
wird auch ihren unmittelbar untergebenen Dienern der Kirche  
nicht befehlen oder auch nur rathen den bestehenden Bildungs-  
vereinen durch ihre Zeit, Kraft und Wissen dienlich zu sein.  
Sie wird auch keine gegenseitigen Hilfsklassen, Arbeiter-, Alters-  
versorgungs-Kassen, Wittwen- und Waisenversorgungs-Kassen  
für Arbeiter und Handwerker, Kreditvereine, Konsum- und  
Sparvereine u. dgl. gründen. Freilich das, sind wohl alle-  
samt Werke humaner Nächstenliebe, aber nicht christlicher  
Nächstenliebe. Unter der christlichen Nächstenliebe versteht  
man, Vorfunden gründen, Traktatlein vertheilen, die ewige  
Seligkeit — nicht die irdische Wohlfahrt — fördern, Heiden und  
Juden bekehren u. dgl.

Eine wichtige Mission der Generalsynode wird es sein,  
„die Einheit der Landeskirche gegen auflösende Bestrebungen  
zu wahren, das will sagen überall den Fortschritt zu hemmen,  
das Wissen zu unterdrücken, die Aufklärung zu trüben und  
Finsterniß zu verbreiten, so weit es in ihrer Botmäßigkeit  
steht.“

Selbstverständlich ist's, daß die Generalsynode „der  
provinziellen kirchlichen Selbstständigkeit ihre Grenzen ziehen  
und sie inderelben zu schützen“ haben wird; denn als General-  
synode ist die Provinzialsynode von ihr abhängig. Freilich  
scheint uns die Eine und die Andere ziemlich einbeherrlich zu  
sein. — So hat sie denn auch „die Gemeinschaft zwischen  
der Landeskirche und anderen Theilen der evangelischen Ge-  
meinschaft zu pflegen“. Wir wissen, was das auf kirchlichem  
Gebiete heißt: Sie wird die Nichtmilitanten vergewaltigen und  
diese von ihr nichts wissen wollen.

Endlich hat die Generalsynode „zur interkonfessionellen  
Verständigung der christlichen Kirchen zu helfen und überhaupt  
sowohl aus eigener Bewegung als auf Anregung der Kirchen-  
regierung, in Gemäßheit dieser Ordnung, Alles zu thun, wo-  
durch die Landeskirche gebaut und gebessert und die Gesamt-  
kirche in der Erfüllung ihrer religiösen und sittlichen Mission  
gefördert werden mag.“ Wie kann der Generalsynode zur  
interkonfessionellen Verständigung, wenn auch nur der ver-  
schiedenen christlichen Bekenntnisse, beitragen, wenn sie sich von  
den übrigen Bekenntnissen abschließt und Niemand zu ihren  
Berathungen und Beschlüssen zuziehen will, der nicht zu diesem  
Bekenntnisse gehört. Auf diesem Wege, wäre selbst unter  
politischen Parteien keine Verständigung herbeizuführen,  
unter religiösen noch tausendmal weniger. Auf religiösem  
Gebiete giebt es keinen Kompromiß, da ist es unmöglich, daß  
einer auch nur ein Jota von seiner religiösen Ueberzeugung  
ablasse und dem andern auf halbem Wege entgegenkomme.

Ein Kompromiß auf religiösem Gebiete, heißt sich kompro-  
mittiren, d. h. daß man sein ganzes inneres Wesen und  
Leben als halt- und charakterlos darstellt. Wozu aber auch  
ein Kompromiß auf einem Gebiete, wo die absoluteste, weit-  
herzigste Toleranz und Duldsamkeit herrschen soll? Wozu eine  
Verständigung, wo nichts zu verstanden ist? Der Gebildete  
und Wohlbedenkende, welcher zum Standpunkte der absoluten  
uneingeschränkten Duldsamkeit durchgedrungen und durch-  
gerungen, braucht keine Generalsynode zur Verständigung  
mit den Andersgläubenden? Ihr Glaube stummert ihn ganz  
einfach nicht. Mögen sie das doch mit sich selbst und ihrem  
Gotte ausmachen. Und auf welche Weise soll die General-  
synode eine Verständigung herbeizuführen wollen? Soll sie nach-  
geben und sich den Andersgläubenden fügen? Das wäre  
charakterlos; noch weniger darf sie erwarten, daß Andere sich  
zu ihrem Glauben bekennen werden, und am allerwenigsten  
durch physischen oder moralischen Zwang diese Bekehrung herbei-  
zuführen wollen. Es bleibt ihr nichts übrig als die weit-  
herzigste Toleranz gegen Andersgläubige zu üben

Doch, daran wird's ihr ganz besonders fehlen;  
und wir können es ihr nicht verdenken, weil sie damit ihr  
eigenes Todesurtheil ausgesprochen hätte. Die Toleranz  
braucht und will keine Generalsynode.

## Deutsches Reich.

□ Berlin, 25. November. [Uebersicht.] In  
Oesterreich hat sich in der letzten Zeit eine Schutzollbewe-  
gung entwickelt, die zu ersten Besorgnissen Anlaß geben muß.  
Die wirtschaftliche Crisis, die nach dem Aufschwung der  
Jahre 1871 bis 1873 zuerst und am heftigsten in Oesterreich  
herbortrat, lenkt begreiflicherweise auch hier die allgemeine  
Aufmerksamkeit auf die etwaigen Mittel, den industriellen Noth-  
stand zu heilen, und da erscheint denn in weitesten Kreisen

die Rückkehr zum Schutzollsystem als die rettende That. Man  
bedenkt dabei nicht, daß unter der Herrschaft desselben Han-  
delsverträge auch die frühere industrielle Blüthe sich entwickelt  
hat. Die Schutzöllnerischen Plänen gehen augenblicklich so  
hoch, daß sie ernste Gefahren auch politischer Natur in sich  
schließen. In den parlamentarischen Kreisen haben die protec-  
tionistischen Bestrebungen so zahlreiche Anhänger gefunden  
und die Freihändler sind so zusammengeschwunden, daß eine  
Aenderung des wirtschaftlichen Systems in unabsehbarer  
Aussicht steht. Der Kampf ist gar nicht mehr zwischen Pro-  
tectionisten und Freihändlern entbrannt, sondern zwischen Hoch-  
schutzöllnern unter der Führung des Abg. Herbst und ver-  
schämten Schutzöllnern unter der Führung Brestel's. Die  
Abschaffung der Handelsverträge, die Abschließung gegen die  
auswärtige Concurrenz durch hohe Zollschranken, die Abper-  
nung selbst gegen den Zwillingstaat Ungarn; das sind die  
Ziele, die der Oesterreichischen Zollpolitik vorgezeichnet werden.  
Zum Glück laufen die Verträge noch bis Schluß des Jah-  
res 1877 und bis dahin kann sich das schutzöllnerische Fie-  
ber einigermaßen abgekühlt haben und eine ruhigere und ver-  
nünftigere Stimmung Platz greifen.

Am 22. d. M. ist der Babilische Landtag eröffnet  
worden. Die Versammlung, die vor kurzem eine  
theilweise Erneuerung erfahren ist ihrer politischen  
Gesinnung nach im Großen und Ganzen nicht verändert.  
Die nationalliberale Partei ist noch immer weitaus die zahl-  
reichste; zwar haben die Ultramontanen einige wenige Sitze  
hinzugewonnen, allein die bedeutende Erweiterung des Wahl-  
rechts, welche das neue Wahlgesetz in sich schloß, ließ dies  
Resultat mit Sicherheit voraussehen und der ultramontane  
Zuwachs ist eher hinter den Erwartungen zurückgeblieben.  
Die Thronrede betonte mit der patriotischen Wärme, die der  
Großherzog von Baden stets beihält, die fortschreitende Ent-  
wicklung des Reichs und gab der Zuversicht Ausdruck, daß  
auch die kirchliche Bewegung, welche in Baden bekanntlich so  
stark wie in Preußen ist, zur Ruhe kommen werde, wenn man  
die Ueberzeugung gewonnen, daß keineswegs der religiöse  
Glaube verfolgt werde. Unter den dem Landtage angehö-  
rigen Gelehrten nennen wir: die Aufbesserung der Pfarrvereine  
kommen, die Vereinigung der confessionell getrennten Volks-  
schulen, die Reform der Steuererhebung und Einführung  
einer Erwerbsteuer. Die hauptsächlichste Aufgabe des Landtags  
ist natürlich die Vereinbarung des Staatsbudgets.

Die Französische Nationalversammlung ist in  
der dritten Verathung des Wahlgesetzes begriffen und der wei-  
tere Gang dieser Debatte vollzieht sich, trotzdem die Entschei-  
dung zu Gunsten der Regierung längst gefallen ist, unter  
fortwährenden Plänkereien zwischen den republikanischen Par-  
teien und dem Minister des Innern, Herrn Buffet, so zuletzt  
wider bei Gelegenheit der officiellen Candidaturen. Es ver-  
lautet, daß sofort nach Annahme des Wahlgesetzes die Auflösung  
der Kammer beantragt werden soll. Das Ende dieser über-  
lebten Versammlung steht danach wohl um Mitte des nächsten  
Monats bevor und zu Anfang des nächsten Jahres würden  
die neuen Deputirtenwahlen stattfinden. Noch hat übrigens  
die Nationalversammlung die Wahl von 75 Senatoren zu  
vollziehen und die Aufstellung dieser Liste sacht die Parteileiden-  
schaften noch einmal mächtig an und verursacht Schwierig-  
keiten, deren Lösung noch nicht vorausgesehen ist.

\* Auf Veranlassung des Kriegsministeriums wird die  
Herausgabe einer Zusammenstellung der Militärgesetze des  
Deutschen Reichs vorbereitet. Das Werk wird enthalten:  
Die Verfassung des Deutschen Reichs, die Militärconventionen,  
sämmliche Militärgesetze nebst den dazu ergangenen  
Ausführungsverordnungen — jedoch ausschließlich der mili-  
tär-Strafgesetzgebung, über welche bereits zweckentsprechende  
Zusammenstellungen erschienen sind — sowie endlich die all-  
gemeinen Reichsgesetze, soweit sie für das Heer oder die Militär-  
verwaltung von spezieller Bedeutung sind. Der Stoff wird  
zweckmäßig gruppiert und mit Knapp gehaltenen, aus den Motiven  
und den Verhandlungen über das Gesetz entnommenen Er-  
läuterungen sowie mit Hinweisen zc. wo solche den Ueberblick  
irgend erleichtern können versehen werden.

\* Während die „Internationale“ mit ihren zerstörenden  
Tendenzen unermüdet und von allen Seiten bekämpft wird,  
macht die Tendenz des Internationalismus doch täglich Fort-  
schritte und wird von den Regierungen selbst gefördert. Im  
Jahre 1872 tagte in London ein internationaler Kongress für Ge-  
sundheitswesen; Statistik, Telegraphenwesen, Geographie, Maß-  
und Gewichtswesen werden für alle civilisirten Staaten in  
ähnlicher Weise auf internationalem Wege geordnet. Von Paris  
ist der Vorschlag ausgegangen, eine internationale Handels-

Kammer zu errichten und hat allseitige Zustimmung gefunden. In vieler Hinsicht bilden die großen Handelsnationen Europa's, nämlich England, Frankreich, Deutschland, Oesterreich, Italien, Belgien und Holland, einen einheitlichen internationalen Körper, wo Niemand für seinen Handel besondere Vortheile auszubedenken sucht. Endlich hat der Berner Postvertrag, indem er gleichförmige Taren für das ganze Vereinsgebiet feststellte, damit erklärt, daß alle Länder dieser Union ein einziges Postgebiet bilden, regiert durch eine Delegation, in der jeder Staat seine Stimme hat. Das wichtigste Bindemittel zwischen den Nationen ist die Freiheit und Leichtigkeit des internationalen Waarenaustausches geworden. Die Volkswirthe haben klar gezeigt, daß die Interessen der Völker einander nicht entgegengekehrt, sondern in hohem Grade solidarisch sind und daß eine Nation wünschen muß, nicht, wie man früher glaubte, arme, sondern reiche Nachbarn zu besitzen, die den Ueberschuß ihrer Production zu guten Preisen abnehmen und ihr im Austausch dagegen die Ueberschüsse der eigenen Production überlassen können. Durch die Handelsfreiheit kommt diese Wahrheit den Völkern erst zum Bewußtsein. Je zahlreicher und weitverzweigter die internationalen Handelsbeziehungen werden, desto mehr wird jeder Krieg verabsäumt und verhindert werden, denn desto größere Verluste wird er bringen. Die Wiedereinführung des Schutzzolles würde, indem sie die Völker isolirt, die Feindseligkeit der Staaten und Nationen, die ohnehin bedrohlich genug ist, noch vermehren, und wäre somit in Wahrheit ein Attentat gegen den Europäischen Frieden.

\* In dem kleinen Italienischen Städtchen Certaldo, dem Stammorte der Familie Boccaccio's, des Verfassers des „Decamerone“ begeht man diese Woche das fünfshundertjährige Jubiläum desselben und werden bei diesem Anlasse gewisse noch nicht edirte Schriften des großen Dichters veröffentlicht werden.

\* [Parlamentarisches]. Die Zentrumsfraktion hat in einer vorigen Woche abgehaltenen Sitzung eine Petition an den Reichstag betr. die Stellung des Freimaurerordens unter das Vereinsgesetz beschlossen. Die Petition knüpft an das Gerücht an, die Regierung beabsichtige einen Gesekentwurf einzubringen, der die Prozeffionen und Wallfahrten verbiete, versucht aus den Schriften der Freimaurer und aus andern Citaten den politischen Charakter des Ordens nachzuweisen und verlangt, daß an Stelle der Emanirung neuer Ausnahmegesetze gegen die katholische Kirche zunächst die Anwendung der bestehenden Gesetze auch auf die Gegner dieser Kirche gesichert werde. Das mit einem reichen Belagsmaterial ausgestattete Schriftchen wird jetzt von einer Kommission des Vereins einer nochmaligen sorgfältigen Redaction unterworfen.

### Rußland.

In St. Petersburg hat am 20. d. M. eine Versammlung von Directoren der Privatbanken stattgefunden, in welcher der Director der Reichsbank, Herr E. J. Lamanski betonte, daß die gegenwärtige ökonomisch Lage Rußlands den Pessimismus der Banken in Gewährung von Crediten durchaus nicht rechtfertige. Eine Creditentziehung schädige den Handel und verschlimmere die Finanzlage. Das Mißtrauen zwischen Geschäftswelt und Privatbanken, eine Folge der Moskauer Katastrophe, ist noch nicht ganz gewichen, obgleich der Fall der Moskauer Commerzbank keine einzige der russischen Privatbanken empfindlich in Mitleidenhaft gezogen hat. — Einflußreiche Organe der russischen Presse plaidiren für die schnelle Organisation einer Regierungcontrole über die Operationen der Banken. Man glaubt dort, durch diese Maßregel das erschütterte öffentliche Vertrauen wiederherzustellen.

### Frankreich.

Paris, 18. November. Gambetta läßt heute wieder in der République Française verkündigen, man solle sich keinen Kummer machen: die Demokratie habe Wurzel im Lande gefaßt, sie besitze die Majorität des Volkes, und keine Niederlagen in der National-Versammlung kämen nicht in Betracht. Dies sei keine Phraserei, es sei eine Thatfache, die republikanische Partei beherrsche durch ihr kaltes Blut, ihren Freimuth und ihre Klarheit die jetzige Lage. Alle aus der Provinz einlaufenden Berichte stimmten in dieses Urtheil ein und behaupteten, daß die Republikaner trotz der Arrondissement-Abstimmung bei den Wahlen siegen würden; seit Jahren habe die republikanische Partei keine solche politische Reife gezeigt, wie gerade jetzt; ein Land, das eine solche Selbstbeherrschung entwickelte und das wisse, warum es schweige, werde schon seinen Willen durchzusetzen wissen: die Wahlen seien im Herzen des Französischen Volkes bereits gemacht, sie würden ruhig, doch fest und eines großen Landes würdig vor sich gehen, das seit geraumer Zeit sich nach einer Regierung durch und für das Land sehne und für dieselbe jetzt reif sei. Dann zu dem Geleße nicht für, sondern gegen die Presse übergehend, entwickelt das Organ Gambetta's, daß Buffet's Schildknappe Dufaure in der Darlegung der Motive zeige, wie wenig er selbst daran glaube, daß ein solches Geleße durchgehe; er suche es deshalb als ein bloß vorläufiges Nothgeleße einzuschwärzen, es sei bloß auf die Wahlen berechnet, „um die Freiheit der Wähler zu schützen“ u. s. w. In dieser naiven Begründung liege etwas merkwürdig Dummhüftiges das ganze Gerüst der Dufaure'schen Gründe habe etwas Klägliches, Mitleiderregendes, und der Einsturz, den es erleiden werde, dürste ihm nicht zur Entschuldigung angerechnet werden; es sei jammervoll, wie Männer und Führer der conservativen Bourgeoisie das Land in so hohem Grade mißkennen könnten, daß sie sich einbildeten, mit solchen erbärmlichen Mitteln dem allgemeinen Stimmrecht ihren Willen aufzuzwängen.

### Spanien.

Die Militärbehörden derd Catalonischen Provinzen haben in ihren Berichten in Madrid die Begeisterung geschildert, mit welcher die Bevölkerung dem Aufgebote des Landsturms

nachgekommen ist. Auf den Streifzügen scheint man außer einigen kleinen Waffen- und Pulverniederlagen nicht viel gefunden zu haben. Der Landsturm konnte daher auch bald entlassen werden, und es wurden an einzelnen Orten feste Belagerungen und fliegende Colonnen eingerichtet, welche für die Sicherheit der Umgegend Sorge tragen. Der Eisenbahndverkehr ist in Colonnen wieder hergestellt worden. Unterdessen hat die Hauptstadt Cataloniens, Barcelona, dem General Martinez Campos, welcher mit der Einnahme von Seo de Urgel seinen erfolgreichen Feldzug beginnend, das Land von den carlistischen Banden gesäubert hat, eine Ehrenbezeugung dargebracht, indem sie ihn zum Ehrenbürger ernannt, ihm eine Gedentafel im Rathshauslaale gewidmet und einen öffentlichen Platz nach ihm benannt hat. In Madrid hat Martinez Campos am Sonntag auch einen glänzenden Empfang gefunden. Der Carlislegeneral Mirer, der bekanntlich die Absicht sich zu unterwerfen ausgesprochen hat, von Französischem Gebiet aus mit dem Gouverneur von Puigcerda eine Zusammenkunft gesucht und will sich, wenn er begnadigt wird, ins Privatleben zurückziehen.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. November. Der Kaiser und Königin wohnte vorgestern Abend der Vorstellung im Opernhause bei und entsprach dann einer Einladung des Ministers des Königl. Hauses, Herrn v. Schleinitz, und der Frau Baronin v. Schleinitz zum Thee. Gestern Vormittag begab sich der Kaiser, begleitet vom Flügel-Adjutanten Major v. Winterfeld, in den Dom, um dem Gottesdienste zur Eröffnung der General-Synode beizuwohnen. Nach der Rückkehr ins Palais nahm der Kaiser die Vorträge des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Pückler und des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen und arbeitete Mittags mit dem Kriegsminister, General der Infanterie v. Rameke, und dem Chef des Militär-Cabinetts, Generalmajor v. Albedyll. Um 5 Uhr fand im königlichen Palais ein Diner von etwa 30 Gedecken statt. Zu demselben hatten u. A. die Minister Camphausen, Graf zu Eulenburg, Dr. Friedenthal und v. Bülow Einladungen erhalten.

— [Wochenübersicht der Preussischen Bank vom 23. November.] Activa: Metallbestand, der Bestand an coursfähigen, Deutschem Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen, das Pfund sein zu 1392 Mk. berechnend 471,278,000 (Zunahme 2,039,000) Mk., Bestand an Reichsschuldscheinen 3,277,000 (Abnahme 556,000) Mk., Bestand an Noten anderer Banken 6,520,000 (Abnahme 1,154,000) Mk., Bestand an Wechseln 393,208,000 (Abnahme 3,314,000) Mk., Bestand an Lombardforderungen 46,444,000 (Abnahme 1,348,000) Mk., Bestand an Effecten 71,000 (Zunahme 15,000) Mk., Bestand an sonstigen Activen 37,760,000 (Zunahme 503,000) Mk. — Passiva: Das Grundkapital 65,720,000 Mk., der Reservefonds 18,000,000 Mk., der Betrag der unlaufenden Noten 679,726,000 (Abnahme 5,706,000) Mk., die sonstigen lögl. fälligen Verbindlichkeiten 52,278,000 (Zunahme 3,217,000) Mk., die an eine Kündigungssfrist gebundenen Verbindlichkeiten 107,173,000 (Abnahme 2,312,000) Mk., die sonstigen Passiva 37,133,000 (Zunahme 856,000) Mk.

— Der Oberstaatsanwalt des Kammergerichts beantragt beim Anklagenrat des Staatsgerichtshofes, den Grafen Hann Arnim als vermeintlichen Verfasser der Brochüre „Pro Nihil“ wegen Landesverrats in Anklagestand zu versetzen. Der Anklagenrat beschloß Mittwoch hierüber in geheimer Sitzung Barmer, 25. November. Das hiesige erst im vorigen Jahre eröffnete prächtige Stadttheater steht in hellen Flammen.

— Das Stadttheater ist bis auf die Mauern ausgebrannt. Drei Personen (ein Dekorationsmaler mit einem Gehilfen und einem Lehrling), die sich von der Spitze des Hauses aus durch Herabspringen zu retten suchten, haben dabei den Tod gefunden.

Petersburg, 25. November. Nach dem von dem Reichs-Controle-Amte über die Ergebnisse der Verwaltung im Jahre 1874 erstatteten Berichte haben die Einnahmen über 19 Millionen Rubel, die Ausgaben 4 Millionen Rubel mehr betragen als im Budget berechnet war. An Garantieraten für Eisenbahnen wurden 6 Mill. weniger als im Jahre 1873 eingezahlt. Der reine Bilanzüberschuß beträgt 15,000,000 Rub. An Staatsschulden sind in den 5 Jahren von Anfang 1870 bis Ende 1874 87,800,000 Rubel getilgt worden.

London, 24. November. Die Regierung hat die Consuln in den Häfen am Schwarzen Meere und in den anderen Getreidehäfen angewiesen, die abgehenden Schiffe streng besichtigen zu lassen, damit nach Plimfol's Vorschlag Sturzladungen vermieden werden. Sie gestattet, darin Verwendung von Sachverständigen auf Staatskosten. — Carl Russel hat seine bereits als fertig angekündigte Brochüre: „Ist das Reich der Mohamedaner in Europa der Erhaltung werth?“ zurückgezogen.

Paris, 25. November. Gegen diejenigen Journalisten welche die von Cassagnac am 23. d. in der Bonapartistenversammlung in Belleville gehaltene Rede veröffentlicht hatten, soll die gerichtliche Verfolgung eingeleitet werden. — Nach einer Meldung der „Agence Havas“ hat Don Carlos am 23. c von Durango aus eine Proclamation an die Freiwilligen erlassen und dieselben zur energischen Zurückweisung des von der Nordarmee drohenden Angriffs aufgefordert.

— 26. November. Die „Agence Havas“ erklärt: Die russischen und Deutschen Blätter, welcher der „Agence Havas“ vorwarfen, die Nachricht von der Mobilmachung dreier russischen Divisionen am 14. d. verbreitet zu haben, befanden sich im Irrthum. Die „Ag. Havas“ verbreitete die einer Englischen Agentur entstammende Nachricht nicht, sondern beilegte vielmehr ein Dementi zu publiciren, sobald dasselbe aus Petersburg eingetroffen war.

Berlin, 25. November. Nationalversammlung. Die Artikel 9 bis 12 des Wahlgesezes wurden in dritter Lesung genehmigt, ein von der Linken gestelltes Amendement,

welches die Officiere der Territorial-Armee für nicht wählbar erklärte, wurde mit 383 gegen 295 Stimmen abgelehnt. Der Artikel 13, der die Annahme eines imperativen Mandats für null und nichtig erklärt, wurde mit allen gegen 42 Stimmen angenommen. Bei Verathung des Artikels 14 vertagte sich die Versammlung auf morgen.

Ragusa, 26. November. Aus Südslawischer Quelle wird gemeldet, eine Insurgentendeputation sei im Begriff, nach Wien, Berlin und Petersburg zu gehen, für die Neutralisirung eines Districts für Insurgentenfamilien zu wirken, sowie die Intervention der Großmächte behufs Constituirung der Herzegovina als Vasallenstaat nachzusuchen.

Newyork, 23. November. Der Senator Thomas Terry (Michigan) ist zum Vicepräsidenten der Vereinigten Staaten ernannt worden.

### Vocales.

[Armen = Unterstüßungs = Verein zur Berhütung der Vettelei.] Monatliche Vorstandssitzung vom 24. November c. Herr Polizei-Inspector Riechert theilt mit, daß in dem verfloffenen Monate nur 1 Person, die obenein nicht Almosenempfängerin ist, wegen Vettelei inhaftirt ist, gewiß ein günstiges Zeichen für die Wirksamkeit des Vereins, die Anwesenden nehmen diese Mittheilung mit Freude entgegen und gaben sich wiederholt das Versprechen, in ihrem Streben nicht nachzulassen und keine Mühe zu scheuen, um nach beiden Seiten hin gerecht zu werden. Sie sprachen aber die Hoffnung aus, daß das Publikum sie fernerhin unterstützen werde. Als ein günstiges Zeichen auch hierfür wird die Zuweisung von 250 Mark seitens der Liebestafel angesehen. — In das Asylhaus sind neuerdings wieder 5 Personen aufgenommen, es sind aber auch 2 neue Localitäten dazu eingeräumt worden, und wird von der Asylhaus-Commission die Verfüchtung ausgesprochen, daß es an Brennmaterial fehlen würde, obwohl die größte Sparsamkeit damit angeordnet ist. Es wird darauf beschlossen, eine bezügliche Annonce mit der Bitte um Brennholz, sowie abgelegte Kleider für die Neuangezogenen, und — wenn möglich — um Vicualien zu erlassen. — Es werden pro December 33 Personen neu angemeldet, von denen einigen, welche schon von früher bekannt sind, sofort Unterstützung bewilligt wird, während zur näheren persönlichen Prüfung der Verhältnisse der Uebrigen mehrere Commissaire ernannt werden. Nachdem die Durchschnittsquote auf 2 Mark festgestellt ist, wird dieselbe für 384 Personen nebst 67,50 Mark Extra bewilligt.

[Sophie Menter — D. Popper]. Nicht Vielen unter uns waren diese Namen bisher bekannt; das ist leider auch eins der nur zu zahlreichen Zeichen der Vereinsamung, welcher wir, abgelegen und ohne Verbindung mit dem Reich, bisher anheimgefallen waren. Jenes Ehepaar gehört zu den gefeiertsten und größten Künstlern Deutschlands: Sophie Menter, zu München 1850 geboren, trat schon im Alter von 15 Jahren unter Lachner's Leitung als Pianistin mit Beifall auf; später studirte sie zwei Jahre lang bei Taubig und seitdem errang sie zuerst in Wien, dann auf den verschiedensten Reisen solche gewaltige Erfolge, wie nur je Künstler ersten Ranges. Man nennt sie dort den „weiblichen Liszt“; — wie sehr nie von Franz Liszt selbst geschätzt wird, beweisen die mannigfachen Aussprüche von ihm, worin er sie für seinen Liebling, für die erste, jetzt lebende Pianistin, für ein Claviergenie von Gottes Gnaden erklärt. Auf dem großen Liszt-Concerte in Preßburg erregte sie durch ein mit Liszt selbst zu zwei Clavieren vorgetragenes Concert unbeschreiblichen Jubel. David Popper, in Prag geboren, Schüler Golltermann's, war bis 1873 erster Cello-Solist an der K. K. Hofoper in Wien, 1872 verband er sich mit Sophie Menter, und unternimmt nun häufiger große Kunstreisen mit ihr. Er steht seiner Gattin als Künstler ebenbürtig zur Seite und entzückt ebenso sehr durch tief empfindungsvolles, durchgeistigtes, wie technisch erstauulich vollendetes Spiel. — Die Künstler sind auf der Reise nach Rußland begriffen und wollen am nächsten Freitage hier concertiren: ein einzig Mal, denn an ein zweites Concert ist nicht zu denken, da sie selbst für Königsberg nicht einen zweiten Abend übrig hatten.

r. [Theater] Wir haben noch über zwei recht gelungene Vorstellungen in der letzten Woche zu berichten, nämlich „die Tochter Belials“ und „der Weichensreffer“, welche resp. am Mittwoch und Freitag gegeben wurden. Das erstere, preisgekröntes Lustspiel Kneifels, ist uns von früher bekannt und jedenfalls, wenn man von einigen ziemlich starken Unwahrscheinlichkeiten der Handlung absteht, ein feines, anziehendes Lustspiel. Der Freiherr v. Rostau des Herrn Beyer war ein hübsches, fein ausgeführtes Charakterbild, in Spiel wie Maske ohne, wo erforderlich, der kräftigen Schlag Schatten zu entbehren. Auch Fr. Müller-Vorherr (Dorothea v. Bernack) gab die heuchlerische Abenteurerin mit vielem Geschick und errang sich namentlich in der Schlußscene lauten Beifall. Die beiden Liebhaber, Joseph Weiland, der muckende Candidat, und v. Warnberg, der lächerliche Neffe des Freiherrn, besaßen sich in den besten Händen. Während Fr. Oswald die erstere Partie mit so viel Liebeshwürdigkeit ausstattete, daß man ihn, trotz seiner Frömmerei, nicht böse werden konnte und sich herzlich freute, daß es der schönen Clara Wallfried so schnell gelang, den jungen Frömmel so schnell zu kuriren, — spielte Fr. Maximilian (v. Warnberg) den Theil seiner Rolle, in welchem er den Scheinheiligen simulirt, mit so ergötzlichem Humor, daß man ihm darüber, gleich wie der alte Freiherr, — seine dummen Streiche gern verzeiht. Die Trägerin des Stückes, Clara Wallfried, war eine vortreffliche Leistung unserer jugendlichen Liebhaberin Jul. E. Grabowska, und selbstverständlich machte Fr. Plönzki aus dem, vom Verfasser etwas unklar gehaltenen Gallapfel, eine draßlich wirkende urkomische Figur. Die Bauernmädchen und Bauernburschen hätten uns besser gefallen und sicher besser daran gethan, wenn sie in einem der Zeit und dem Drie der Handlung des Stückes

wenigstens einigermaßen angepaßten Costüm und nicht in diesen ideal aufgeputzten Phantastengestalten erschienen wären, welche sie zu Maskenballfiguren machten. — Das neueste Lustspiel G. v. Moser's „der Weichhändler“ hat den ihm vorangegangenen guten Ruf vollständig gerechtfertigt; es ist in der That eine allerliebste, dem höchsten Leben entnommene Komödie, deren Handlung hübsch erfindet ist, welche viele äußerlich komische und dabei originelle Verwickelungen (darunter die drastisch wirkenden Soldatenscenen à la Winterfeld) bringt, die sich schließlich leicht und befriedigend auflösen. Dabei bewegt sich der Dialog in der Sphäre des feineren Gesellschaftstones und die äußere Ausstattung ist eine dem hübschen Ganzen entsprechende. Der bekannte Genies-Himmel mit den rosenrothen Wolken, war indessen allerdings kein passender Hintergrund zu dem Festungshof im 2. und 3. Akt. — Ueber das Spiel sämtlicher Mitwirkenden können wir uns nur höchst anerkennend aussprechen und bewährte sich auch in diesem Stücke Herr Maximilian (Referendarus v. Feldt) als gewandter Bonvivant; Frau Müller-Vorcherl (Frau v. Berndt) war ebenfalls sehr brav, nur stört das fremdartige Idiom dieser Dame und macht sie uns Norddeutschen zuweilen ganz unverständlich. Der Held des Stückes, der Weichhändler, Husarenoffizier von Ferndt, fand in Herrn Oswald einen sehr tüchtigen Darsteller dieser ebenso dankbaren als schwierigen Partie; die Damen Frau Börner und Fräulein E. Grabowska spielten mit Anmuth und Routine, und auch Herr Seyer gab den alten Oberst von Reubach mit eben so viel Würde und militärischem Aplomb, — wie Herr Plönzki höchst lebensstrenu den strammen Unteroffizier. Wenn wir nun noch erwähnen, daß Herr Börner und Fräulein Gauger die kleinen Rollen des Husaren Peter und der Kammerjungfer Minna mit diesem Humor durchführten, auch die Nebenpartien gut besetzt waren, so wird man zugeben müssen, daß diese Vorstellung eine gelungene genannt werden konnte. —

\*\* Bei der Wahl der Stadtverordneten zur II. Abtheilung haben die in der Vorversammlung aufgestellten Candidaten, die Herren: C. F. Bacher, C. König, Franz Ernst, C. H. Semmler und Franz Zwick, in der ersten Abtheilung die Herren A. C. Buttus, H. Fehre und S. J. Ohmer die Majorität erhalten. Daran sind aber alle diejenigen anschuldigt, welche, obwohl sie sich zu den Aufgeklärten zählen, für öffentliches Wohl nicht das mindeste Interesse zeigen, sondern stille Anhänger der Bierphilosophie sind. Bei dieser Theilnahmlosigkeit wäre es einer gegnerischen Partei bei geringer Agitation ein Leichtes gewesen jene gewählten liberalen Männer zu überstimmen.

\* Das hiesige Barkschiff „Atlantic“, Capt. Pieske, wie bereits gemeldet von Cardiff am 4. d. in Madeira angekommen, kam mit einem am 7. d. dortselbst eingehenden Dampfer in Collision, wobei „Atlantic“ Bugspriet verlor und sonstigen Schaden erlitt.

\*\* (Falsches Geld). Vor einigen Tagen ist im G'schen Schanklokal zu Pröckels ein falscher Preussischer Thaler mit der Jahreszahl „1862“ angehalten. Das Gepräge ist flach, unansehnlich und die Masse augenscheinlich aus Zinn bestehend. Bei dem starken Verkehr, hat der Einzahler jenes Thalers nicht ermittelt werden können. Gestern ist ebenfalls ein solcher Thaler in einer Pabentasse zu Pröckels gefunden und sind die nöthigen Recherchen zur Ermittlung der Falschmünzer resp. Verbreiter im Gange.

[Polizei-Bericht.] Vom 21. bis incl. 27. d. M. wurden zum Polizei-Bewahram gebracht, wegen: Transports 1 m., Trunkenheit 3 m., Diebstahls 9 m., Hehlerei 1 w., Strafverbüßung 1 m., Betteln 1 m., Obdachlosigkeit 1 m. 2 mal, 1 w. 3 mal, zusammen 18 Personen. — Gefunden wurden am 24. ein weißes Taschentuch (in weißer Stickerei gez. B. L. 3) — Fibauerstraße; am 27. ein weißes Taschentuch — Louisestraße.

\* Das Jahr 1876 bringt den Standesbeamten eine neue und gleichzeitig unentgeltliche Arbeit. Laut § 45 No. 7 a der Deutschen Wehrverordnung vom 28. September d. J. haben nämlich die Standesbeamten alljährlich zum 15. Januar einen Auszug aus dem Sterberegister des letztverfloffenen Kalenderjahres, welcher die Eintragungen von Todesfällen männlicher Personen innerhalb ihres Bezirkes enthält, die das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten, dem Civilvorstehenden der Ersatz-Commission ihres Bezirkes zu übersenden. Diese Auszüge bezwecken die Verhinderung der Annahme Verstorbener in den Stammbüchern oder ihrer Weiterführung in denselben. Wo jedoch der Standesbeamte und der Stammbuchführer identisch sind, bedarf es nur der Uebersendung eines die Todesfälle der nicht im Standesamtsbezirke geborenen männlichen Personen enthaltenden Auszuges aus dem

Sterberegister des Vorjahres an den Civilvorstehenden, indem das Uebrige vom Standesbeamten selbst in die Stammbücher zu übertragen und die erfolgte Uebersetzung zu bescheinigen ist. Einen derartigen Auszug hatten bisher die Kirchenbuchführer den Civilbehörden nicht zu liefern, vielmehr nur in den Geburtslisten der 17jährigen die etwa inzwischen eingetretenen Todesfälle zu vermerken. Diese Vermerke waren aber namentlich in den Kirchengemeinden, in welchen in den letzten 17 Jahren ein Wechsel der Kirchenbuchführer stattgefunden hatte, erfahrungsmäßig so lückenhaft, daß die neue, wenn gleich für die Standes-Beamten wieder einmal sehr lästige Einrichtung den Vorzug verdient.

**Standesamtliche Nachrichten vom 27. November.**

Geboren: dem Arbeiter Friedrich Henseleit eine Tochter; dem Arbeiter Friedrich Kiesel ein Sohn.  
Gestorben: Emil, Sohn des Kammereifers Joh. Barneleit, 3 Wochen alt. Arbeiter Joh. Marcinick, 30 Jahr alt.  
Aufgehoben: Kaufmann Heinrich Ludwig Robert Lehner — Ilst mit Auguste Dorothea Angermann — Memel.  
Gastwirth Jul. Heinr. Lagerpuch mit Vertha Friederike Werth — Swinemünde.

**Familien-Nachrichten.**

Neuerwählt: Herr Heinrich Schlappert mit Fräul. Anna Wittke in Königsberg, Herr Conrad Hermenau mit Fräul. Theophilie Prutz in Allenstein.  
Gestorben: Herr Gymnasial-Lehrer Oscar Hecht in Ilst, Tochterchen Margarethe des Herrn Wilh. Gräbe in Königsberg, Frau Gymnasial-Lehrer Minna Mazat in Sorau, Herr Decior a. D. Gottlieb Preuß in Alt-Gehland, Frau Stadtkammerer Ursula Herbst, geb Siebert in Allenstein.

**Fremden-Report.**

Victoria-Hotel. Kaufl. Libowski, Jurwik aus Königsberg, Gräfin Litzewitz nebst Tochter und Dienerschaft aus Krottingen.

**Handels- und Schiffsnachrichten.**

Geht, Novemb.	Schiff	Capitän	Von	Nach	Adressirt an
1212 26	Memel-Packet	Wendt	Stettin	Güter	Graff u. Baumig
1213 27	Commercial	Jande	—	—	S. Kohn
1209 27	Reda	Doben	Ansgegangen nach Dohren	—	Beladen von M. G. Krieger

**Amthlicher Börsenbericht.**

Königsberg, 26. November.  
Weizen niedriger, hochbunter 131 pfd. 200, 132/33 pfd. 202, 25, 127 pfd. 195, 25 132/33 pfd. 197, 25, 130/31 pfd. und 132 pfd. 201, 25, 132/33 pfd. 204, 75, 133 pfd. 207 Mt bez., bunter 129 pfd. 209, 50 Mt. bez., russischer 122 pfd. 176, 125 pfd. 188, 25 Mt. bez., rother 132/33 pfd. 197, 75, 131/32 pfd. 181, 132 pfd. 193, 132/33 pfd. 195, 25 Mt. bez.  
oggen flau, inländischer 117, 18 pfd. 142, 50, 123 pfd. 145, 127 pfd. 150, 128/29 pfd. 151, 25 Mt. bez.  
Gerste flau, große 142, 75, 152, 75 Mt. bez.  
Hafer 152, 148 Mt. bez.  
Erbsen graue, 166, 75, 193, 25, 200, grüne 188, 75, 191 Mt bez.  
Bohnen 178, 75 Mt. bez.  
Widen 195, 50, 188, 75 Mt. bez.  
Buchweizen 118 Mt. bez.  
Spiritus (per 100 Litres à 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres) ohne Faß loco 44 Mt. bez., Termine nicht gehandelt.

**Nichtamtlicher Börsenbericht.**

Weizen niedriger, weißer beachtet, andere Gattungen vernachlässigt, hochbunter 130 pfd. 197, 75 Mt. bez., bunter 127/28 pfd. 193, 130 pfd. 195, 25 Mt. bez., russischer 119/20 pfd. 167, 122 pfd. 175, 25 Mt. bez., rother 128/29 pfd. 190, 50, 130/31 pfd. 193 Mt. bez., russischer 118/19 pfd. und 119 pfd. 165, 75, 124 pfd. 188, 75, 124/25 pfd. 188, 75, 125 pfd. 178, 61 pfd. 182, 25, 126 pfd. 165 Mt. bez.  
oggen, loco flau, Termine unverändert, 120 pfd. 143, 75, 124 pfd. 147, 50, 130 pfd. und 131 pfd. 152, 50 Mt. bez., fremder 116 pfd. 132, 118 pfd. 134, 119 pfd. bef. 135, 120 pfd. 135 Mt. bez., pro November — Dr. — Mt. Gd., pro Dezember 140 Mt. Dr., 138 Mt. Gd., pro Frühjahr 147 Mt. Dr., 145 Mt. Gd., pro Mai-Juni 149 Mt. Dr., 147 Mt. Gd.  
Gerste flau und niedriger, große 137 Mt. bez., kleine 127, 131, 50, 140 Mt. bez.  
Hafer loco flau, Termine unverändert, 146, 150 Mt. bez., russischer 128, 130, 132 Mt. bez., schwarz 134 Mt. bez., pro November 152 Mt. Dr., 150 Mt. Gd., pro Frühjahr 158 Mt. Dr., 156 Mt. Gd.  
Erbsen vernachlässigt, weiße 146, 155, 50, 160, 165, 75 Mt. bez., graue 155, 50 Mt. bez., grüne 182, 25, 186, 75 Mt. bez.  
Bohnen matter, 177, 75, 180 Mt. bez.  
Widen sehr still, 191, 195, 50 Mt. bez.  
Leinsaat behauptet, feine 214, 25 Mt. bez.  
Rübsöl pro Dezember 71 Mt. Dr.

Spiritus (pro 10,000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Lit und darüber) loco unverändert, Termine matter, loco 45 Mt. Dr., 43 3/4 Mt. Gd., pro November 45 Mt. Dr., 44 Mt. Gd., pro Dezember 45 Mt. Dr., 44 1/2 Mt. Gd., pro November-April 48 Mt. Dr., 47 Mt. Gd., pro Frühjahr 50 Mt. Dr., 49 1/2 Mt. Gd., pro Mai-Juni 50 1/2 Mt. Dr., 49 3/4 Mt. Gd., 50 Mt. bez., pro Juni 52 Mt. Dr., 51 1/4 Mt. Gd., 51 1/2 Mt. bez.

**Berliner Börse.**

Berlin, 25. November. Die Tendenz der heutigen Börse ist kaum zu bezeichnen, sie kann als ein Verzweiflungskampf der Baissiers angesehen werden. Die Baissiers waren durch die rapiden Steigerungen der letzten Tage in die höchste Erregung gerathen und suchten unter Aufbietung aller Kräfte einer weiteren Steigerung entgegenzutreten. Zeitweise hatten sie damit auch Erfolg. Sie stützten sich dabei namentlich auf den Umstand, daß gestern einige der größten Speculanten enorme Deckungskäufe vorgenommen hatten und schloß daraus, daß nun unumgänglich noch ein großes Deckungsbedürfnis vorhanden sein könnte. Dieser Ansicht aber widersprach, daß die Prolongationskäufe vielfach höher als gestern waren und da über das augenblicklich allein entscheidende Verhältniß der schwebenden Baissieengagements natürlich nichts Gewisses zu bestimmen war, so erscheint die lebhaft schwankende, im hohen Grade erregte Stimmung der heutigen Börse leicht erklärlich. Im Vergleich zu gestern wurden die Course jedoch kaum niedriger und die per Cassa gehandelten Gebiete bewahrten überwiegend recht feste Haltung. Wir notiren: Franzosen 514-12-14, Lombarden 192-90-1 1/2, Creditactien 345-1-2-1 1/2. Die Rheinisch-Westfälischen und sonstigen schweren Bahnen blieben fest und eher etwas besser, auch Galizier, Nordwestbahn. Für leichte Bahnen erhielt sich ebenfalls gute Meinung, so für Rumänier, Niederbayer, Oberbayer, Berlin-Dresden. Preuß. Prioritäten begegneten dauernd guter Nachfrage. Dester. Prioritäten sehr fest. Die Haltung der Banken war sehr fest bei stillem Geschäft. In Deutschem Fonds fanden gute Umsätze bei festen Courten statt, von fremden waren Dester. Renten und namentlich Amerikaner sehr beliebt, Russische still und unverändert. In Bergwerken sind vielfach Abschwächungen zu konstatiren, Laurahütte matt und niedriger. Schlußcourse um 2 1/2 Uhr: Franzosen 517, Lombarden 191, 50, Dester. Creditactien 341, 50, Disconto-Commodantentheile 125, 75, Laur. 67, 50, Dortm. Union —, Rheinische 110, Bergisch-Märkische 77, 25, Köln-Mindener 92, 25, Türken 22, 40, Ru-mänier 29, 75.

**Berlin, den 27. November.**

Amsterdam, 100 fl. 2 Monate.	167, 85
London, 1 Pst. 3 Monate	20, 105
London, 1 Pst. 8 Tage	20, 81
Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate	80, 85
Paris 100 Frcs. 10 Tage	80, 20
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	266, 50
do 100 S.-R. 3 Monate	263, 50
Russ. Noten	268, 18
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	187, 40
do. do. von 1866	183
4% Dispens. Pfandbriefe	94
Maggen loco	164
Hafer loco	159
Spiritus loco	45, 2

**Telegraphischer Witterungsbericht vom 27. November Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.**

Ort.	Barom. Paris 2.	Temp. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanstr.
Memel	346,4	-11,1	S.	bewölkt. Frost.
Geltingfors	341,6	-8,2	NW. schw.	bedeckt.
Petersburg	340,4	-7,0	SW. still.	ganz bedeckt.
Stockholm	342,0	-4,8	NW. m.	halb bedeckt.
Helsingborg	339,5	0,8	N. leb.	bedeckt.
Königsberg	338,8	-5,4	D. schw.	bedeckt.
Danzig	338,9	-3,3	—	bedeckt.
Rutbiss	337,3	-0,8	D. stark.	Schneetreiben.
Göstin	337,6	-1,9	NW. leb.	bedeckt.
Stettin	336,0	-2,4	D. schw.	bezogen.
Heldr	337,8	1,0	N. maß.	—
Berlin	336,0	-1,4	D. leb.	bed. edf.
Cöln	335,4	-1,2	NW. maß.	Schnee.
Paris	337,8	-0,2	W. still.	bewölkt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

[Inserat] Daß auch Semmel frieren, ist eine Erscheinung, die früher nicht beobachtet ist, und dennoch findet diese statt. Anders läßt es sich nämlich nicht erklären, daß jetzt so viele Semmeln herunterfallen, die nur 70 Gramm wiegen. Mehl ist sogar seit wenigen Wochen billiger geworden. Woher kommt also die winzige Semmel? Das kann nur der Frost machen. Hausfrauen! rührt die erstorene Semmel nicht an, denn wenn ihr euch jetzt schon so kleines Brod in die Hände stecken laßt, was werdet ihr zu erwarten haben, wenn Getreidepreise steigen werden! Also aufgepaßt! Schickt das kleine Brod zurück, schenkt nicht den Weg bis zum Backerladen, und ihr werdet den Erfolg sehen, ihr erhaltet großes Brod. Denn warum? **sie können es!**  
— Auch eine Hausfrau. —

Wir können nicht mehr, das geehrte Publikum auf die heutige Annonce der Herren **Gebrüder Gutzzeit** im Hauptplatze dieser Zeitung aufmerksam zu machen.  
D. H.

**Kirchliche Anzeige.**  
Sonntag, d. 28. Novbr., Abends 6 Uhr, wird in der Kapelle der apostolischen Gemeinde, am Ferdinandsplatz, eine Predigt gehalten, wozu Jedermann eingeladen wird.

Allen den geehrten Herren, welche unsere geliebte Mutter zur letzten Ruhestätte begleitet haben, sagen unteren innigsten-tiefgefühltesten Dank. Marie und Emilie Böhrcke.

**Schützensaal.**  
Heute, Sonntag, den 28. Nov. e., Nachmittags-Concert. Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr. Der Saal ist gut geheizt.  
R. Laade.

**Theater-Repertoire.**  
Sonntag, den 28. Nov. und Montag, den 29. Nov. Zum 1. Male: Ganz neu! „Undine“, die Tochter der Wellen“, großes romantisches Zauberstück mit Gesang in 4 Acten und einem Vorspiel von Wohlheim. Neu bearbeitet von E. Jacobson. Musik von Michaelis.  
Da ich viele Hundert Thaler zur Ausstattung angewandt, hoffe ich keine Festbittre zu thun, zu recht zahlreichem Besuche ergebenst einzuladen.  
H. Lincke.

**Memeler Turn-Genossenschaft.**  
Donnerstag, den 2. Dezember, Abends 8 Uhr:  
**Ball im Schützenhause.**  
Eintrittskarten sind von Montag, den 29. d. Mts. von Herrn Albert Wilck in Empfang zu nehmen.  
Das Fest-Comitee.

**Handwerker-Verein.**  
Montag, den 29. November, Abends 8 Uhr, im Schützenhause Versammlung. Vortrag: Der Werth der frischen Luft. — Der Vorstand.

**Am 3. December Concert**  
Sophie Menter — D. Popper.  
Näheres in späteren Anzeigen

**Gymnasium.**  
Der Redeactus zur Gedächtnisfeier des Magister Schulz findet am Dienstag, den 30. November, Vormittags 10 1/2 Uhr, in der Aula des Gymnasiums statt.  
R. Paulsen.

**Daudert's Restaurant & Café.**  
Die Veranda ist jeden Nachmittags gut geheizt.

Meine Wohnung befindet sich von jetzt ab **Zunkerstraße 13**, eine Treppe.  
Chs. Barschat, Lohnbdiener.  
P. S. Auch werden dabeibit schriftliche Arbeiten jeder Art aufs sauberste und billigste ausgeführt.  
D. D.

**Damen-Zuch**  
(Hp. 13091.)  
in modernsten, echten Farben verwebte in beliebiger Meterzahl zu Fabrikpreisen. Muster franco.  
Sagan. J. Crüsemann.

Wie alljährlich um diese Zeit, eröffnen wir mit  
heutigem Tage unsern

# WEIHNACHTS- AUSVERKAUF.

Wir hatten rüchſichtlich der überall herrſchenden ganz  
abnormen ſchlechten Geſchäfts-Verhältniſſe Gelegenheit,  
einzelne größere Waarenpoſten unter der Hälfte des reellen  
Werthes einzukaufen, wodurch wir in der Lage ſind, der-  
artig billige Preiſe zu ſtellen, daß ſich dem Publikum  
ſaun wieder eine Gelegenheit zu ſo günſtigen Einkäufen  
bieten dürfte. Wir empfehlen beſpielsweiſe:

<sup>6</sup>/<sub>4</sub> breite feiſte Engliſche Mohairs in dunkeln Farben, biſher 15 Sgr.,  
jezt 7 Sgr. die Elle,

<sup>6</sup>/<sub>4</sub> breite Double-Alpacas, eleganter Stoff zu Geſellſchaftskleidern, früher  
12 Sgr., jezt Elle 7 Sgr.,

eine Partie Panamas, unverwüſtlicher Kleiderſtoff, früher 15 Sgr., jezt  
<sup>6</sup>/<sub>3</sub> Sgr. die Elle,

<sup>5</sup>/<sub>4</sub> breite einfarbige, ſchwere, wollene Kleider-Ripſe in modernſten Farben,  
reeller Preis 12 Sgr., jezt <sup>7</sup>/<sub>2</sub> Sgr. die Elle,

<sup>5</sup>/<sub>4</sub> breite Alpaca-Mix-Gords, ſonſt 8 Sgr., jezt <sup>5</sup>/<sub>3</sub> Sgr. die Elle,

<sup>4</sup>/<sub>4</sub> breiten Doubleproof, gediegener Stoff zu Hauskleidern, früher 5 Sgr.,  
jezt <sup>2</sup>/<sub>3</sub> und 3 Sgr. die Elle,

<sup>9</sup>/<sub>4</sub> breiten ſchwarzwollenen Ripſ zu Mänteln und Pelzbezügen, ſonſt  
45 Sgr., jezt 30 Sgr. die Elle,

hellfarbige Mozambique, à Elle 4 Sgr., die das Doppelte koſteten,

<sup>4</sup>/<sub>4</sub> breite halbwoollene Lamas, carrirt, früher 6 Sgr., jezt 4 Sgr. die Elle,  
eine Partie Brüſſeler Teppiche, die 12 Thlr. gekoſtet, jezt 7 Thlr.,

einen Poſten glatte ſchwarze Caſhemir-Shawlſtücher, reeller Preis 7 Thlr.,  
jezt <sup>3</sup>/<sub>2</sub> Thlr.,

2 Ellen breite ſchwere niederländer Winter-Budſkins à 30 Sgr.  
die Elle, welche das Doppelte gekoſtet haben,

<sup>8</sup>/<sub>4</sub> Pelzdouble, früher 70 Sgr. die Elle, jezt 45 Sgr.,  
Wintermäntel von 5 Thlr. ab u. ſ. w.

Proben werden nicht  
verabſolgt und ſelbſt-  
gewählte Sachen werden  
nicht umgetauſcht.

## Gebrüder Guttzeit.

**Außerordentliche General-Synode.**

2. Sitzung. Donnerstag, den 25. November.

Präsident Graf Otto zu Stolberg-Bernigerode eröffnet die Sitzung um 1 1/2 Uhr, der am Regierungsrath der Präsident des Evangelischen Ober-Kirchenraths, Dr. Hermann, Geh. Rath Dr. Förster u. A. bewohnen. Nachdem Herr Synodal-Präsident-Pastor Dr. Nieden aus Gobleus das Eingangsgebet gehalten, macht der Präsident zunächst Mitteilung von dem Resultat der Schriftführerwahl. Es sind gewählt: die Herren Pastor Dr. Krummacher, Pastor Euen, Schulrath Sommerbrod und Bürgermeister Böttcher, welche sämtlich die Wahl annehmen. Der Ober-Kirchenrath zeigt in einem Schreiben an, daß die Herren Ober-Synodalarbth Dr. Hermes und General-Superintendent Brückner, beide aus Berlin, zu Commissarien desselben ernannt worden seien.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Beschlußfassung über die Legitimationsprüfung der Synodalmitglieder. Auf den Vorschlag des Herrn v. Kleist-Nezow wird ohne Debatte beschlossen, die beiden Präsidenten und die Schriftführer mit der Prüfung der Legitimation zu beauftragen. Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildet der Antrag der Herren v. Horn, Schrader und Gen. auf Erlass einer Dankadresse an Se. Majestät den König für die Berufung der General-Synode. — Nach Uebereinkunft mit dem Präsidium ziehen die Antragsteller ihren Antrag zurück und beschließen das Haus, die beiden Präsidenten und die Schriftführer zu beauftragen, eine Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser und König nachzusuchen, um Allerhöchst demselben die Gefühle der Dankbarkeit, der Treue und Ehrerbietung der hier versammelten General-Synode auszusprechen.

Es folgt als dritter Gegenstand der Tages-Ordnung der Vorschlag über die geschäftliche Behandlung des Entwurfs der General-Synodal-Ordnung. Hier folgt ein von 27 Mitgliedern der Versammlung unterzeichneter Antrag, vor, dahin gehend, zur Ergänzung der Geschäftsordnung zu beschließen: der Entwurf der General-Synodal-Ordnung wird zweimal im Plenum beraten: die erste Plenarberatung beginnt nach der Wahl des Vorstandes der Synode: der Commission zur Vorbereitung der Specialberatung werden im Laufe der Plenarberatung diejenigen Abschnitte, Paragraphen oder Artikel des Entwurfs überwiesen, welche nach Beschluß der Synode einer weiteren Vorberatung bedürfen; die Wahl der Commission findet statt nach Abschluß der ersten einleitenden allgemeinen Beratung. Nach dem Schluß der ersten Plenarberatung erfolgt die zweite und letzte Plenarberatung auf Grund der gedruckten Zusammenstellung der gefaßten Beschlüsse. Abänderungsanträge können zu jeder Zeit bis zum Schluß der Plenarberatung gestellt werden. Wird ein Abschnitt, Paragraph oder Artikel des Entwurfs einer Commission zur Vorberatung überwiesen, so hat dieselbe auch die dazu gestellten Abänderungsanträge in Beratung zu ziehen.

Es erhebt sich über diesen Antrag eine sehr lange Diskussion, welche sich lediglich um die Frage dreht, ob eine besondere Commission zu wählen, welcher der Entwurf zur Vorberatung zu überweisen ist oder ob die in dem Antrage gemachten Vorschläge zu acceptiren sind. Für eine Commissionsberatung sprechen die Herren Graf Rittberg, Appellationsgerichtsdirektor Hering, Dr. Dorner davon ausgehend, daß in einer Commission sich die bestehenden Differenzen leichter ausgleichen lassen. Der Antragsteller, Konfistorial-Präsident Dr. Hegel, v. Dieck-Daber, v. Kleist-Nezow und Dr. Lechow empfehlen dagegen die Annahme des Antrages, der den Zweckverfolge, das vorliegende Werk so schnell wie möglich fertig zu schaffen, während durch die Commissionsberatung viel Zeit verloren gehe. Der Präsident Dr. Hermann hält die gemachten Vorschläge für nicht zweckmäßig und glaubt auch, daß dem Oberkirchenrath die Bestimmung über die Geschäftsordnung allein zustehe; er will jedoch, falls die Versammlung dem Antrage gemäß beschließen sollte, diesem sein Veto nicht entgegenzusetzen (Bravo). — Nachdem noch Herr Regierungsrath v. Kehler für den Antrag gesprochen, wird die Diskussion geschlossen und derselbe mit 100 gegen 80 Stimmen angenommen. Herr Präsident Hermann erklärt hierauf, indem er die Verantwortung dafür übernimmt, daß der Oberkirchenrath dem Antrage zustimmt.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. Tages-Ordnung: Erste Beratung der Synodal-Ordnung. Schluß 3 Uhr.

**In Trianon.\*)**

Novelle von Karl Wartenburg.

Man kann sich wohl nicht leicht ein reizenderes Stückchen Erde denken, als den Park zu Trianon im Spätsommer des Jahres 177. Der klare blaue Himmel, welcher sich über dieser lieblichen Gegend wölbte, die goldene Sonne, welche ihr Licht auf diese herrlichen Baumgruppen, diese smaragdgrünen Rasenplätze und buntfarbigen Blumenbeete ausgoß, erschienen hier glänzender, reiner, als rings umher; die Luft lauer, schmeichelnder selbst die Wellen des kleinen Baches hinter der niedlichen Meierei von Klein-Trianon murmelten freudiger und vergnügter zwischen ihren blumigen Ufern.

Es war einer der sonnigen und doch so milden Tage des Monats September, an welchem man mit jedem Athemzug Glück, Lust und Freude einhaucht, wo man Aether, der das Blut noch einmal so schnell in den

Abern kreisen läßt, zu trinken wähnt und man erkennt, daß die Natur uns so unendlich viel zum Glück gegeben, daß der Mensch selbst nur noch wenig hinzuzufügen braucht. Aber eben dieses Wenige, was der Mensch beimischt, ist Gift, ist bittere Galle. . . so scharf und bitter, daß der kleinste Tropfen den übersäumenden Freudenbrecher vergällen kann. — Doch lassen wir die Betrachtungen und erzählen wir weiter von dem grünen, lustigen Park zu Trianon, seiner kleinen Meierei, dem blauen spiegelhellen See, den bunten, duftenden Blumen und den schönen Schäferinnen, die zwischen diesen Blumen und grünen Bäumen fröhlich umherhüpften, den frischesten Nasen mit ihren Atlaschühen niedertraten und dann mit den porzellänen Milchmieren in die mit Marmorplatten ausgelegten Ställe der Meierei gingen, die buntgeprelten Schweizerkühe melkten und Biscuitbrod in die Milch brockten, um ein ländliches Abendessen zu haben. . .

Man wird leicht errathen, wer diese reizenden Schläferinnen in rosafarbigem seidenen Reifröcken, weißen Atlaschühen und runden Hüten waren, wenn wir bemerken, daß Trianon mit seinem Garten und seiner Meierei der Lieblingsaufenthalt der Königin von Frankreich, Marie Antoinettes war und daß hier jene idyllische Poesie, welche wir in den Schäfergedichten Florian's finden, zur Wirklichkeit geworden war. Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, daß die reizenden Daphnen und Chloëen des Parks von Trianon nicht schlichte Hirtentöchter, sondern Herzoginnen, Prinzessinnen und Marquisinnen waren und die Schäfer, welche hier auf der Flöte des Pan die Nymphen und Schäferinnen lockten, sich mit derselben Leichtigkeit auf dem parquettirten Boden des Hof's zu Versailles, wie auf den grünen Rasen zu Trianon bewegten.

Es war um die neunte Morgenstunde. In einem der schattigen Baumgänge des Parks ging ein junger Mann unruhig auf und ab; sein Anzug war zwar der glänzende und elegante der vornehmen Herrn jener Zeit, allein man sah auch deutlich, wie sich ein gewisses Streben nach Einfachheit dabei geltend machte. — Der silberfarbige Rock, die weiße, goldgestickte Atlasweste und der an der Seite aufgeschlagene Hut kleideten den jungen Mann vortrefflich, zumal da unter dem Hut ein interessantes Gesicht mit großen blauen Augen und blonden Locken, die nur unwillig den Puder zu tragen schienen, hervorsah. . . Von Zeit zu Zeit blieb er stehen und warf einen flüchtigen Blick auf seine Uhr, dann murmelte er vor sich hin! „Mein Gott! schon neun Uhr und der Abbé läßt sich immer noch nicht blicken und in einer halben Stunde soll die Probe sein — es ist mir unerkklärlich.“ — Er ging wieder einige Schritte vorwärts bis an eine Biegung des Weges, wo er durch die geraden Baumalleen hindurch die von Paris nach Trianon führende Landstraße erblicken konnte, aber kein Wagen ließ sich auf der Chaussee sehen, kein fernes Staubwölkchen verkündete seine Ankunft. Der junge Mann strich sich in seiner Verlegenheit durch das Haar und murmelte endlich zwischen den Zähnen: „Wohlan! warten wir jetzt ab, was da kommen wird; ohne den Abbé gehe ich nicht einen Schritt von hier und möge meinethwegen darüber die ganze Oper zu Wasser werden. Sie mögen sehen, wie sie sich ohne Bräutigam behelfen können. . . es ist eine pikante Veränderung — und übrigens ist in in diesem Frankreich ein Bräutigam bei der Hochzeit oft die unbedeutendste Nebenperson. Dazu kenne ich mein holdes Bräutchen so wenig, daß ihre Reize mich durchaus nicht anziehen können, auch nur einen Abend Hymens Rosenkesseln zu tragen. Ja! wenn es Gabriele wäre — aber so“ und er seufzte bei diesen Worten. Er ging noch einige Minuten auf und ab, dann setzte er sich auf eine Moosbank, legte den Kopf in die Hand und sprach in die dunkle, grüne Waldeshöhle hinein schauend: „Versuchen wir ein wenig zu schlafen — ich habe ohnedies die ganze Nacht wegen des vermissten Einstudirens kaum ein Auge zugethan. . . und die Vögel auf den Bäumen singen so schön, daß man sich keine lieblicheren Schummerlieder wünschen kann. . . ja! ich will schlafen und von meiner Dame aus dem Theatre francais träumen. . .“ — Er schloß die Augen, wendete sich auf die andere Seite und schon nach wenig Minuten verrieth die gleichmäßigen Athemzüge, daß er entschlummert war.

Die Jugend schläft immer gut und sanft, mag das Kissen nun ein Daunenbett oder ein Felsenblock oder eine Moosbank sein. . . nur das Alter, welches schon so viel erdulden muß, hat nicht einmal die Entschädigung, alle die Entbehrungen im süßen festen Schlafe zu vergessen und in einem glücklichen Traum sich die heitern Erinnerungen der Jugend zurückzurufen. . . Wenige Minuten später wurden die Zweige der grünen Laubwand vorsichtig zurückgebogen und hinter der Moosbank hervor schlüpften zwei junge Frauen im Schäferkostüm. Beide waren jedoch gegen die Sitte der damaligen Zeit ohne Puder und üppig drängten sich dunkle und blonde Locken unter den kleinen Hütcchen hervor. Sie trugen weißseidene Unterkleider mit ausgestecktem rosafarbigem Ueberwurf, um den Hüften flatterten buntseidene Schleifen und der kleine Fuß war mit niedlichen Atlaschühen bekleidet. —

„Still! Gabriele,“ flüsterte die Ältere der beiden

jungem Damen, eine reizende Blondine, mit den schönsten blauen Augen, einem klaren Spiegel ihrer Seele, dem zartesten Teint, wunderschönen Armen und Händen und jenem gracilsten, schwebenden Gang, der das Entzücken Aller war, die sie sahen — still! meine kleine Freundin, der junge Deutsche Bar schläft vielleicht nicht so fest, als wir glauben und wenn er plötzlich erwachte, würden wir in sehr große Verlegenheit kommen.“ Während die junge Dame so sprach, hatte sich die Andere vorsichtig über die Moosbank gebeugt, um das Gesicht des Schlafers zu betrachten, als sie plötzlich einen Schrei ausstieß und da der junge Mann in diesem Augenblick die Augen aufschlug, wie vom Sturmwind gejagt davon lief und bald hinter den Bäumen verschwand.

Noch halb im Schlaf sprang der junge Mann rasch von der Moosbank auf und der Entflohenen nachblickend murmelte er: „Mein Gott! was war das? war das nicht die Stimme, das Gesicht Gabriels, meiner Dame aus dem Theatre francais?“

Jetzt erst bemerkte er die Begleiterin der Verschwindenen, die in einiger Befangenheit und Verlegenheit über das seltsame Benehmen ihrer Freundin einen Schritt zurückgetreten war.

„O! Sie verzeihen, mein Fräulein,“ rief der junge Mann, in dem er den Hut zog, „daß ich einen Augenblick Ihre Anwesenheit nicht bemerken konnte — aber ich war so überrascht, so. . . doch lassen wir das und sagen Sie mir um der Heiligen willen, was das nicht eine junge Dame, Gabriele ist ihr Vorname, aus der Faubourg St. Germain?“

Die junge Frau, noch mehr befremdet über diese seltsame, verwirrte Anekdote, konnte für den ersten Augenblick kein Wort der Erwiderung finden — endlich aber suchte sie eine gefasste Miene anzunehmen und sprach in gemessenem Tone:

„Fürs Erste, mein Herr! muß ich Sie um eine Erklärung darüber bitten, wie Sie in diesen Park, der, wie Sie wissen werden, Privateigentum der Königin ist, gekommen sind; ich bin die Pächterin der Meierei — mein Mann ist Wirthschaftsverwalter und hat die Aufsicht über den Park auszuüben. — Sie sehen also, ich habe ein Recht zu der Frage.“ Ein unbefangener Beobachter hätte recht gut bemerken können, wie die junge Frau kaum das Lachen bei diesen Worten verbergen konnte, allein der junge Mann merkte in seiner Ueberraschung nichts davon.

„Pächterin — Wirthschaftsverwalter!“ murmelte er betroffen; indem er das elegante Costüm der jungen reizenden Frau betrachtete, „bei Gott! Madame, das ist sehr sonderbar, bei uns tragen die Pächterinnen und Frauen der Wirthschaftsverwalter keine seidene Roben. . . Sie werden mir also erlauben, mich von meinem Erstaunen zu erholen, bevor ich Ihre Frage beantworte.“

Die junge Frau konnte kaum das Lachen unterdrücken, doch suchte sie ihren Ernst zu behaupten und antwortete mit einem leisen Anflug von Spott:

„Lassen wir die Unterjuchung darüber, wie es bei Ihnen ist und ob Ihre Pächterinnen Unterröcke von Serge oder seidene Roben tragen, und antworten Sie mir auf meine Frage.“

(Fortsetzung folgt.)

**Bermischtes.**

\* \* [Guter Rathgeber.] Ein Jude kam nach Frankfurt, und da es ihm an Geld fehlte, ging er zu seinem Glaubensgenossen, dem reichen Rothschild. „Herr Rothschild,“ sagte er, „wenn sie mir geben werden zwei Gulden, dann gebe ich Ihnen nen guten Rath, daß Sie nicht sterben. — Nun, auf zwei Gulden soll es mir nicht antommen, hier sind sie.“ — „Ziehen Sie nach Mezerich, da ist noch kein reicher Jud gestorben.“

\* \* [Ein Unfall im Circus.] Am letzten Sonntag ereignete sich in Paris im Circus ein entsetzlicher Unfall, der eine große Aufregung des Publikums und lärmende Scenen zur Folge hatte. Der Clown Mayol producirt zum zweiten Male sein an und für sich Entsetzen erregendes Kunststück: „Der Mensch als Kanonenfugel.“ Es besteht darin, daß er sich aus einem entsprechend großen Kanonenlauf „hinausschießen“ läßt und sonach im Fluge das an der Decke hängende Trapez erfaßt, um daran seine weiteren gymnastischen Wunder auszuführen. Am ersten Abend glückte dies Nonplusultra circensischer Production unter rasendem Beifall. Nicht so am darauffolgenden Sonntag. Der Circus war noch menschengefüllt als am Tage vorher, es hätte buchstäblich keine Stecknadel zu Boden fallen können. Die Zuschauer hielten den Athem an und erwarteten angstvoll den Knalleffect Mayols, sie sollten aber diesmal Zeugen eines Unfalls werden, der dem Gymnastiker leicht hätte das Leben kosten können. Mayol flog ganz regelrecht aus der abgeschossenen Kanone in die Richtung zur Decke, aber er konnte das Trapez nicht erfassen, fiel aus schwindelnder Höhe nieder, auf die Balustrade innerhalb der Sitzreihen auf und blieb bewußtlos liegen. Zwei seiner Kameraden sprangen herzu und trugen ihn vom Platze nach dem Rettungszimmer des Circus, wo ihm sofort ärztlicher Beistand zu Theil wurde. Die Aufregung im Hause aber spottete jeder Beschreibung. Viele Frauen wurden ohnmächtig und mußten fortgeschafft werden. Man wollte Mayol wiedersehen und beruhigte sich erst, als nach etwa zwanzig Minuten der Gymnastiker wieder zum Leben

\*) Unbefugter Nachdruck ist verboten.

erwacht war und das dem Publikum gemeldet werden konnte. Mayol war zwar am Kopfe schwer verwundet, so daß der Arzt eine Gehirnshütterung diagnostizierte, er trat aber gleichwohl gegen elf Uhr Nachts zu Fuß den Weg nach Hause an und ruhte nur unterwegs ein Mal im Café de Paris aus. Mayol war ehemals Schriftsetzer und hat in mehreren Pariser Buchdruckereien gearbeitet.

[Glück im Unglück.] Das Arabische Blatt Zevra in Bagdad erzählt folgenden interessanten Scherz aus der Cabinetkanzlei Sr. Majestät des Schah: Nasr-eddin hatte vor einiger Zeit den Statthalter einer Provinz, weil er mit ihm unzufrieden war, abgesetzt, sich aber zugleich seine fernere Verwendung vorbehalten. Vor einigen Wochen stellte sich nun dem Ex-Statthalter ein angeblicher Diener des Schah vor — wahrscheinlich um ein gutes Trinkgeld zu erhalten — und übergab demselben einen Ferman seines Gebietes, in welchem dieser ihn wieder zum Statthalter einer Provinz ernannte. Der Ex-Statthalter, höchst erfreut darüber, wieder die Gunst des „Königs aller Könige“ zu besitzen, eilte sogleich in den königlichen Palast und nahm beim Schah Audienz, um ihm für seine Reaktivierung zu danken. Hier stellte es sich aber sogleich heraus, daß der Ferman gefälscht war. Der Schah jedoch, der sich damals gerade bei guter Laune befand, lachte recht herzlich über diesen Scherz und stellte dem betrogenen Statthalter, der schon ganz betroffen da stand, einen neuen Ferman aus, in welchem er ihn wirklich zum Statthalter einer Provinz ernannte.

\*\* Eine Berliner Großhändler-Firma wurde vor einigen Wochen dadurch in nicht geringe Unruhen versetzt, daß einer ihrer Reisenden Tage lang, gegen alle Gewohnheit nichts von sich hören ließ. Derselbe mußte den letzten Correspondenzen zufolge fast eine Woche schon in Prag sein, und noch fehlte jede Signalisirung der Ankunft daselbst. Endlich traf ein Schreiben ein, dessen Adresse die wohlbelannte Handschrift zeigte, zugleich aber auch einen merkwürdigen Stempel, in dem das Wort „Gefängnisinspektion“ deutlich zu lesen war. Der Principal des Reisenden erstaunte nicht wenig, als er las, daß der Schreiber sich in Prag im Untersuchungs- oder Sicherheitsarrest befand, dringend um eine Cautionstellung von 500 fl. bat, um seine Freiheit wieder zu erlangen und seine unterbrochene Geschäftsreise fortsetzen zu können. Die geforderte Summe ist nun allerdings nach Prag gegangen, der commis voyageur entlassen, aber ein unangenehmer Proceß steht ihm noch bevor. Die große Verlegenheit, die er sich und seinem Hause bereitet hat, verdankt er nichts als einem schlechten Späße. Am Tage der Ankunft in Prag war unser Berliner, nachdem er im blauen Stern gut gefrühstückt, und namentlich das Pilsener sich hatte wohl schmecken lassen, zuerst Prags Merkwürdigkeiten anzusehen gegangen. Auf dem Wege nach dem Grabstein passirte er die Brücke über die Moldau und sah sich hier mit den Augen eines profanen Berliners den Reponud sehr genau an. Während er den Heiligen von allen Seiten umging, bemerkte er eine außerordentliche Höflichkeit der Vorübergehenden gegen . . . gegen den Heiligen oder den Commis? Diese Frage legte unser Berliner sich nicht vor. Er bezog die artigen Grüße der Passanten auf sich und, wenn ein andächtiger Prager sich mit abgezogenem Hute vor dem Heiligen geneigt, erwiderte der Droguen-Reisende den Gruß mit den freundlichen Worten: „Schönen guten Morgen, mein Herr“ Oder war es eine Dame, die ihren frommen Knix vor dem Heiligen machte, so war der Droguist noch höflicher und bedankte sich für die Aufmerksamkeit gegen ihn als einen Wildfremden mit der tiefsten Verehrung und mit dem Gegengruße: „Ich empfehle mich Ihnen, meine Gnädigste.“ Lange ließ das Prager fromme Publikum den Norddeutschen nicht in seinem Irrthume beharren. Ein anderer Berliner, der uns diesen Vorgang mitgetheilt hat, und der den schlechten Spaßmacher auf jener Morgenpromenade in Prag begleitete, konnte nur mit Mühe sich vor der Menge retten, die auf den Droguisten und auf ihn, als einen vermeintlichen Mitschuldigen einbrang. Den eigentlichen Bösewicht traf des Himmels Strafgericht, er wurde verhaftet und ist nur vorläufig, gegen die Cautionleistung seines Hauses, auf freien Fuß gestellt.

### Provinzielles.

—ss.— Ruß, 26. November. Unsere Ströme liegen fest und werden bereits von Fußgängern überschritten. Der Winterhafen ist mit Rähnen gefüllt und werden dieselben wohl hier überwintern müssen, da an ein nochmaliges Aufgehen des Eises schwerlich zu denken ist. Die Post wird nur bis an das jenseitige Ufer des Rußstromes befördert. Passagiere und Pakete durch Handflöße herübergeschafft. Für die Fähre wird zwar der Weg freigegeben, doch dürfte dieselbe nicht mehr stark frequentirt werden. Für das Ueberfahren eines beladenen Heuwagens verlangt der Inhaber der Fähre die Kleinigkeit von drei Mark, während der sonstige Preis fünf bis sechs Silberroschen gewesen war. — Am vergangenen Sonntag wurden

unsere frommen Kirchengänger durch ein ergötzliches Mißverständnis in ihrer Andacht gestört. An der Tafel, welche der Gemeinde sichtbar ist, stand Pied Kro. so und so des Gesangbuches, während dem Orgelspieler eine andere Kro. aufgegeben war. Mit kräftigen Accorden begann dieser die Introduction und war höchlichst erstaunt, als seine sonst so ziemlich musikalische Gemeinde beim Beginn der Melodie nicht mit gewohnter Harmonie einfiel. Umsonst trampelte sich der Balgretter fast die Beine ab, umsonst bröhnten in mächtiger Fülle die Orgelpfeifen, umsonst schrien sich die fattlestesten Gesangsbüchskener die Kehlen heißer, man kam nicht vom Fleck. Wie mancher unheilige Gedanke mag während dieses musikalischen Duoblibets in den gequälten Sängern und Sängerinnen aufgestiegen sein, denn kein gütiger Kapellmeister konnte hier mit seinem Tacitstoc abwinken und rufen: „Meine Herrschaften, die letzten zwölf Takte noch einmal!“ — Ein höchst erfreuliches Ereigniß ist das Insleben-treten einer Fortbildungsschule für Lehrkräfte. Wir verdanken dies segensreiche Institut der Initiative unseres Herrn Dr. Mittel, welcher sich der Sache mit warmem Eifer annimmt. Hoffentlich werden seine Bemühungen nicht erfolglos bleiben und eine recht rege Theilnahme seinem redlichen Streben Genugthuung verschaffen. Die überaus günstigen Resultate, welche an anderen Orten diese Fortbildungsschulen erzielt haben, mögen unsere Mitbürger zu wirksamer Unterstützung und Theilnahme anspornen.

□ Königsberg, 26. November. Die vielbesprochene Paternenverordnung verursacht immer noch viel böses Blut. Verschiedene Corporationen, Kaufmannschaft, Magistrat, &c. und zuletzt auch noch die Dienstmänner in corpore haben die königliche Regierung um Aufhebung der betreffenden Vorschriften gebeten. Die Dienstmänner haben sich wiederholt den Scherz erlaubt, diese Verordnung durch übertriebene Ausführung zu perffizieren. Während Einer einen Karren mit einem Kartoffelkorbe vor sich hertrieb, gingen zwei seiner Kollegen mit Paternen leuchtend voran. Ein Anderer hatte sich während er seinen Karren zog, eine Laterne an der Brust, eine zweite auf dem Rücken besetzt. Auch die Presse hatte bereits zur Perffizirung gegriffen. Als neulich ein mit einem Wagen durchgehendes Pferd auf ein anderes Fuhrwerk rannte, dessen Pferde dann auch durchgingen und dann einen dritten Wagen zertrümmerten, las man den ironischen Zusatz, daß alle drei Wagen vorschrittsmäßig beleuchtet gewesen sind. Ein gleiches wurde auch bemerkt, als kürzlich Abends ein Wagen einen Arbeiter überfuhr. In der Praxis zeigt es sich, daß die Beleuchtung der Last- und Arbeitswagen in der That gar keinen Werth hat. Weithinleuchtende Paternen lassen sich an den Pferden nicht anbringen und die an ihnen jetzt besetzten irreligiosen Plämmchen fristen mit Mühe und Noth ihr eigenes längliches Dasein, von dem nichts als ein mattglänzender Punkt zu entdecken ist. — Am Sonntag machte Herr Eugen Zabel dem seit Kurzem in der Provinz weilenden Recitator Lürichmann Concurrerz, und las vor sehr kleinem Auditorium Göthe's Faust. Mit den Hauptfiguren konnte man sich einverstanden erklären; doch hatte man im Ganzen mehr erwartet. Nachdem Herr Zabel in der Hartung'schen Zeitung den Lürichmann'schen Vortrag der Sophokles'schen Deipus-Trilogie ziemlich rigoros kritisiert hatte, war man berechtigt anzunehmen, als Herr Zabel sehr bald nach jener Kritik diese Faustrecitation annuncirte, er wolle den Leuten zeigen, was eigentlich Recitation sei. In dieser Erwartung hatte man sich getäuscht; denn Herr Lürichmann hat diese Concurrerz noch nicht zu fürchten, wenn wir auch Herrn Zabel ein achtbares Talent nicht absprechen können. — Im Stadttheater hatte im Gebiet des Schauspielers der Moser'sche „Beichtreffer“ eine Reihe von gut besetzten Häusern gemacht. Die Novität reicht an denselben Verfasser's „Ultimo“ bei Weitem nicht heran; doch kann sie das Publikum wohl einen Abend erfreuen. Gespielt wurde fast durchweg vortreflich. Montag ging zum ersten Mal die Strauß'sche Operette „die Fledermaus“ über die Bretter. Das Publikum amüßte sich vortreflich; doch grenzt die dürftige Handlung so an das Postenhafte und die Musik, die seiner ausgearbeitet, aber weniger genial als die Offenbach'sche ist, fesselt wohl vorübergehend, doch dürfte sie ein längeres Leben kaum fristen. Es ist eine Offenbachade, ein klein wenig germanisirt, aber doch voll wälscher Frivolität. Die ganze Verwicklung beruht auf der Voraussetzung eines durchaus lockeren Ehebandes, wie wir es bei uns zwar auch finden, wie es aber doch in Deutschland nicht zu den speziellen National-eigenheiten gehört, wie in Frankreich. Offenbach, dieser immerhin geniale Priester in dem Kultus der Lüderlichkeit hat dieses ganze Genre nach Deutschland verpflanzt. Den oft geistreichen und fast immer originellen Gedankenblitzen seiner Musik ist es gelungen, festen Boden auf Deutschen Bühnen zu gewinnen. Strauß arbeitet viel sorgfältiger und correcter seine Musik aus, wie der auch in dieser Beziehung länderliche Offenbach, aber es fehlen ihm die geistreichen Einfälle. Die gestrige Wiederholung der Oper brachte ein viel gerundeteres Ensemble; die Unsicherheiten der ersten Aufführung waren gewichen, und alles ging recht glatt vor

Statten. Das Haus war auch diesmal sehr gut besucht und die Stimmung eine recht animirte. — Neuerdings taucht für die Theaterdirection die Candidatur des Herrn Nische auf. Wir wünschen ihm kein Glück. Die Fama sagt ihm nach, daß er keine Fachkenntnisse und kein — Geld hat. Das wäre das Richtige für uns.

Königsberg. Die 1. Abtheilung des königlichen Stadtgerichts verurtheilte den Redacteur des „Tagebl.“ wegen eines in Nr. 219 des genannten Blattes enthaltenen Artikels zu einer Geldstrafe von 10 Mark, resp. 5 Tagen Gefängniß. Der Gerichtshof erblickte der Anklage gemäß, wie das „Tagebl.“ mittheilt, in dem Epitheton „hochweise“, welches in jenem Artikel dem Ortsvorstande von Granz, Herrn Hüge, beigelegt wurde, eine in ironischer Form zugefügte Beleidigung. Dagegen schloß sich der Gerichtshof der Ansicht der königlichen Staatsanwaltschaft nicht an, welche auch darin eine Beleidigung des Herrn Hüge enthalten sah, daß die Interpretation eines Besekparagrapheu seitens desselben in dem Artikel eine „gesuchte“ genannt war.

— In einer der letzten Nummern der „R. S. Z.“ ist zu lesen: Zum Thierschutz. Uns wird die Mittheilung, daß der Herr Landhauemeister von Dassel in Trakehnen für 100 Stück Sperlinge, die ihm todt überliefert werden, 1 Thlr. jagt.

Stallupönen. Daß die Noth erfindertisch macht, ist eine alte Thatsache und würde der nachstehenden Geschichte, welche dem „R. S. Bl.“ erzählt wird, als Belag nicht bedürfen. Einem Besitzer in D. wurde ein Bod gestohlen. Alle Nachforschungen, den Thäter zu ermitteln, blieben fruchtlos. Man hatte auch bei demjenigen, auf welchem der Verdacht schwer ruhte genaue Haussuchung gehalten, allein ohne gewünschten Erfolg. Schon hatte man dem Hanse den Rücken gewandt, da fiel es dem untersuchenden Beamten auf, daß während der Haussuchung eine alte Frau unaufhörlich unter stetem Singen eine Wiege in starker Bewegung erhalten. Man ging zurück, durchsuchte die Wiege und fand den gestohlenen Bod wohl gebettet in derselben.

### Literarisches.

Trowitzsch's Landwirthschaftlicher Notiz-Kalender für 1876. Dreizehnter Jahrgang. In Callico geb. 1. Mark 50 Pf. In Leder geb. 2 Mark.

Allen Landwirthen können wir diesen praktischen Kalender zur Anschaffung bestens empfehlen. Er erscheint bereits im dreizehnten Jahrgang — dies spricht mehr für ihn, als jede ausführliche Anpreisung. Neben den speciell für den Landwirth wichtigen Tabellen (u. a. Spiritus-Tabellen) und einer Jagdtafel enthält der Kalender ausführliche Reductionstabellen für Maas und Gewicht, sowie ein vollständiges Jahrmarkts-Verzeichniß. Vor anderen landwirthschaftlichen Kalendern hat er noch den Vorzug der außerordentlichen Billigkeit! Er beschwert die Tasche nicht mit unnützem Ballast und entspricht dabei seinem Zweck vollkommen.

Trowitzsch's Volks-Kalender 1876. 49. Jahrgang. Preis 1 Mark. Verlag von Trowitzsch und Sohn in Berlin, Leipzigerstraße 133.

Dieser bei Alt und Jung beliebte Volks-Kalender ist erschienen, und ermangeln wir nicht, den weiten Leserkreis desselben darauf hinzuweisen. Der Kalender ist wiederum reichhaltig illustriert und bietet für den geringen Preis von „1 Mark“ des Fessellenden und Unterhaltenden ungemein viel. Aus seinem reichen belletristischen Inhalte erwähnen wir zuerst einer Erzählung von Valduin Mollhausen: „Der Leuchthurm am Michigan“, eine Amerikanische Seemannsgeschichte, welche spannend geschrieben, dem beliebten Verfasser ein dankbares Publikum sichern wird. — Dieser reißt sich eine Soldaten-Humoreske: „Die Flöte des Grafen Schwülenberg“ von A. von Winterfeldt an, der, bekannt in seinem Genre, nicht verfehlen wird, die Lachmuskeln der Leser in Bewegung zu setzen. Den Schluß der größeren Beiträge bildet eine Erzählung: „Zu meiner Zeit“ von J. Hallervorden, welche uns in die freundliche Hauptstadt Württembergs versetzt, in interessanter Darstellung und gewinnender Rede eine kleine Liebes- und Leidensgeschichte vorführt, die, der Wirklichkeit entnommen, den Lesern eine angenehme fesselnde Lectüre bietet. — Weitere Beiträge, als: Reizende Gedichte von Auguste und Alice Kurz, sowie Trojan, sämmtlich mit Stahlstichen, das Hermanns-Denkmal, Schloß Babelsberg mit Abbildungen, ferner: Dorf- und Waldbrände im Kaufhaus, Gemeinnütziges, Anekdoten u. s. w., bezeichnen die Mannigfaltigkeit, mit welcher der Kalender, so recht seinem Titel entsprechend, nur Vortrefliches enthält. Wir schreiben auch diesmal von ihm mit der Zuversicht, daß der „Trowitzsch'sche Volks-Kalender“ bei seinem nächsten Erscheinen, dem 50sten (Jubiläum-) Jahrgange uns mit gleicher Frische beglücken wird, empfehlen ihn somit auch für das Jahr 1876 auf das Wärmste.

### Anzeigen.

Zu Stadtverordneten auf 6 Jahre sind folgende Herren gewählt:

**Bohlenz, Hamann, Loesche, Zacher, C. König, F. Ernst, C. H. Semmler, Buttke, H. Fehre, S. J. Schmer,** und zu Ersatzmännern auf 4 Jahre die Herren **Anker, F. Zwid.**

Memel, den 27. November 1875.

Der Magistrat.

Die Schuldner der F. Michael'schen Concursumasse werden aufgefordert, binnen 8 Tagen zur Vermeidung der Klage bei mir Zahlung zu leisten.

Der Verwalter  
**Schlepps.**

Die Auszahlung der Dividende der **H. Laaser'schen Concursumasse** erfolgt in meinem Comptoir und wollen sich die Betreffenden daselbst zur Abholung melden.

**Meyer Lewy.**

### Schröders Restaurant

vormals **Schneider.**

**Kräftiger Mittagstisch, 4 Gänge, 1 Mark, Schönwälder Märzenbier**  
**2 Billards française, Zimmer für geschlossene Gesellschaften, Diner's im und außer dem Hause**

Hochachtungsvoll  
**J. Schröder.**

Mein **Comptoir** befindet sich von heute ab: **Fischerstraße Nr. 5 und 6** im Hause des Herrn Bäckmeister Merten Memel, den 25. November 1875.

**Hermann Diese.**

Einem geehrten Publikum Memels, sowie meinen werthgeschätzten Kunden mache ich die ergebene Anzeige, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes durch einen tüchtigen Geschäftsführer fortsetze und alle Antertigungen von **Herren-Garderoben**, sowie Reparaturen derselben zu soliden Preisen anfertige und bitte gütigst mein Vorhaben zu unterstützen. Achtungsvoll  
**A. Labet, Witwe, Hospitalstr. 20.**

### Künstliche Zähne

setzt schmerzlos ein, **Zahnschmerzen** beseitigt, **hohle Zähne** plombirt &c. &c.

**W. Wannowski, Libanersstr. 27.**

### Auction.

**Montag, den 29. Novbr. c., Nachm. 2 Uhr,**

werde ich eine Nachlassmasse, bestehend in Betten, Pelzen, Kleidungsstücken, Wäsche, Schränken, Spiegeln, Bettstellen, Lischen, Stühlen und mehreren andern Wirthschaftsachen

im Bäckerschen Grundstücke, Alexanderstraße No. 20, öffentlich verkaufen.

**Sablowsky, Auctions-Commissarius.**

Marktstrasse 44/45.

# J. Priester.

Marktstrasse 44/45.

Der in diesem Jahre im grösseren Maassstabe veranstaltete

## Weihnachts-Ausverkauf

beginnt **Montag, den 29. dieses Monats.**

Zu diesem Zwecke werden alle in diesem Jahre eingegangenen Neuheiten, worunter sich auch grössere Posten, die ich aussergewöhnlich billig erstanden, befinden, nicht allein zu den Fabrikpreisen,

sondern nur zu den wirklichen Einkaufspreisen;

dagegen ältere Waaren-Bestände bedeutend unter den Einkaufspreisen abgegeben.

Jeder mich Beehrende wird sich von der wirklich billigen Preis-Offerte überzeugen, mit der Versicherung, dass Niemand mein Geschäft unbefriedigt verlassen wird.

Preise selbstverständlich billig, aber unabänderlich fest!

Hochachtungsvoll

### J. Priester,

44/45. Marktstrasse 44/45.

Couleurte seidene Roben werden unter den Einkaufspreisen vollständig ausverkauft.

## Gerichtlicher Ausverkauf.

Der gerichtliche Ausverkauf des Manufactur- und Modewaaren-Lagers der Adolph Schwedersky'schen Concurs-Masse wird zu **ferner** ermäßigten Preisen fortgesetzt. **Besonders** aufmerksam wird gemacht auf: **Französische** schwarze Seidenstoffe und Sammete, **Französische** Long-Schwalz, Damen-Gesellschafts-Kleiderstoffe — **Reitz-** und **Mullgardienen** sowie **Flanelle** in allen Farben.  
Der Verwalter.

## Freiwilliger Verkauf!

Das dem Kaufmann H. Laaser gehörige Grundstück in der hohen Strasse Nr. 1, soll in dessen Auftrag **Montag, den 17. Januar 1876,** Nachmittags 5 Uhr, in meinem Geschäftszimmer meistbietend verkauft werden.

Der Justizrath **Toobe.**

## Auction.

**Montag, Nachm. 2 Uhr,** große Sandstr. No. 16 Auction von **Möbeln** als: **Sopha, Tische, Stühle, Bettstell, Betten, Spiegel, Bilder, Gardienen, 1 Restaurationschild** u. m. a Gegenstände.

## Beste Schottische Maschinen-Rohlen

offeriren mit und ohne Anfuhr billigt  
**A. Saebel & Co.**

Ich empfehle ein reich sortirtes, gut gearbeitetes Lager von **Regenschirmen** zu billigen Preisen; auch gebe ich verschiedenartige Stoffe und sämmtliche Artikel zum Anfertigen derselben ab. Ferner: Eine große Auswahl **Cigarrenspitzen- und Pfeifen,** zu jedem Gebrauche passend, die einzelnen Theile zum Zusammenstellen derselben empfiehlt billig

**E. Knöpfke,** Schirmfabrikant, Louisenstraße Nr. 6.

**Formulare zu Bauanschlägen** sind vorrätzig bei **F. W. Siebert.**

## Glaceehandschuhe,

beste **Prima-Qualität,** für Damen und Herren, in allen Farben, 1- und 2-knöpfige, sowie **Wildleder-Handschuhe,** empfehle zu den billigsten Preisen in größter Auswahl.

**Adolph Cohn.**

Um schnell zu räumen empfehle zu herabgesetzten Preisen:  
angefangene Schuhe von 12 Sgr.,  
Sophasesseln von 22 1/2 Sgr.  
Leppiche 2 Lthr. 15 Sgr.  
Perlen die Mathe 8 Pf.,  
Cordinetseide  
Zephyrwolle, die Lage 2 Sgr. 5 Pf.  
Stichwolle, die Lage 3 Sgr., 5 Pf.

Portemonnaies von 9 Pf.  
Cigarrentaschen von 7 Sgr 5 Pf.  
190 Nähadeln 16 Pf.  
1/2 Dkb. Nähgarn 22 Pf.  
1 Dkb. Maschinengarn 18 Sgr.  
Rundkämme 1 Sgr.  
Alabafter- und Marmer-Waaren.

**Louis Perkuhn.**

## Neue Jugend- u. Kinderbibliothek

== Weihnachten 1875. ==

Enthaltend:

14 verschiedene Jugendschriften und Bilderbücher für das Alter von 2 bis 14 Jahren. zu 6 Mark!!!

Diese Bibliothek enthält nur solche Bücher, welche in früheren Sammlungen noch nicht enthalten waren. Seit der langen Reihe von 15 Jahren veröffentlichen wir unter allseitig steigendem Beifall unsere Weihnachts-Kinderbibliothek. Die große Verbreitung in allen Theilen des Vaterlandes, in den entferntesten Gegenden der Erde — überall wo deutsche Familien sind — ermöglicht es, für so enorm billigen Preis Vieles und Gutes zu geben und der Jugend die besten schriftstellerischen Erzeugnisse zu verschaffen. Wir haben die Genugthuung zu constatiren, daß durch unsere Kinderbibliotheken über eine Million der besten Kinderschriften verbreitet worden sind. Diese vollständige, beste Jugendbibliothek für das Alter von 2 bis 14 Jahren bietet Lesestoff für ein volles Jahr. Jede Altersstufe ist bedacht. Den Eltern wird die Sorge erspart, fortwährend neue Bücher zu kaufen und die Kinder zu beschäftigen. Auch denjenigen, welche an Kinder verschiedenen Alters Geschenke zu machen haben, wird dieses wohlfeile Angebot willkommen sein. Aus dem reichhaltigen Inhalt der diesjährigen Sammlung erwähnen wir Folgendes: Das große Museum interessanter Scenen, Schilderungen, Indianer- und Jagd-Geschichten und Erzählungen aus der Literatur aller Nationen, mit bunten Bildern von Hofmann. Dieses vorzügliche und neueste Jugendalbum, in Ausstattung, Inhalt und Umfang ähnlich wie Franz Hoffmann's Jugendfreund, kostet im Ladenpreise fast 6 M. Also dieses eine Buch allein erreicht den Werth des Preises der ganzen Sammlung. Ferner Kompe's Robinson neue Bearbeitung in colorirter Quart-Prachtausgabe. Ferner das Buch vom Kaiser Wilhelm u. seinen Zeitgenossen, illust., in großem Octavformat und in hübschem Einband. Ein prachtvolles Quartbilderbuch, Ladenpreis 3 M.!! Oder ein nützlicher u. practischer Atlas aller Länder d. Erde f. d. Jugend. Oder das Buch vom alten Fritz. Oder die deutschen Volksbücher in ihrem reichen Inhalt die Nibelungen, das Gudrun oder And. enthaltend. A. v. Humboldt's Leben, Wirken u. Reisen. Oder Erzählungen aus den letzten deutschen Kriegen. Alle diese Bücher illustirt. Ferner Bücher für Knaben u. Mädchen mit Erzählungen, Reisen, Märchen oder Gedichten, Räthsel, Sagen von einem der nachstehenden bewährten und bei der Jugend beliebten Verfassern, wie: **Metsch, Klette, Hoffmann, Kieritz, Benner, Horn, Gumpert, Stein, Campe, Hobitz, Ferd. Schmidt.**

Diese Jugend- u. Kinderbibliothek mit 14 inhaltsreichen Büchern mit vielen Illustrationen und bunten Bildern

zusammen nur 6 Mark.

Expedition erfolgt zoll- und steuerfrei gegen Postvorschuß oder gegen frankirte Einsendung des Betrags. Vollständige Cataloge unseres großen Bücherlagers gratis

**Rudolphi'sche Exportbuchhandlung**  
in Hamburg.

**A. Kleinke, Sibauerstraße 24,**  
empfehl zu **Weihnachts-Einkäufen** zu billigen festen Preisen.

Leinen.  
Federleinen,  
Einschlüßungen.  
Tischzeuge,  
Taschentücher,  
Parchend,  
Flanelle,  
Shirting,  
Negligee-Stoffe,  
Moiree's.

**Herren-**  
Oberhemden,  
Nachthemden,  
Kragen,  
Manschetten,  
Hemden-Einsätze,  
Schlipse,  
Chemisets,  
Unterkleider,  
Socken.

**Damen-**  
Tag- und Nachthemden,  
Negligee-Jacken,  
Beinkleider, Schürzen,  
Schleppröcke,  
Unterröcke,  
Frismäntel,  
Moiree- u. Staubröcke,  
Corsetts, Tournuren,  
Garnituren, Schlipse.

**Kinder-**  
Hemdchen,  
Beinkleider,  
Nachtröcke,  
Tragkleidchen,  
Gehkleidchen,  
Kragen,  
Manschetten,  
Schürzen,  
2c. 2c.

Bestellungen werden sauber und schnellstens ausgeführt.

**A. Kleinke.**

Bestellungen auf **Günstigen von Namen, Monogramms und einfachen Buchstaben,**  
wobon Muster ausliegen, nimmt entgegen **A. Kleinke.**

Der Ausverkauf des J. Michael-  
schen Concursumwaren-Lagers, be-  
stehend in fertigen Stiefeln, Gama-  
schen und Schuhen für Damen,  
Herren und Kinder sowie fertige  
Theile und Leder zu Schuhwerk, be-  
ginnt **Montag, den 29. d. Mts.**

**Der Verwalter  
Schlepps.**

Im **Nickolischer Walde**, bei Garsden,  
sind alle Sorten **Bau- und Brenn-  
holz** billig zu verkaufen. Zu er-  
fragen in Garsden bei

**L. Ackermann.**

**Echte Havanna-Ausschuss-  
unsortirte Havanna- und  
Hamburger Seedleaf-Ci-  
garren** empfiehlt in höchst preis-  
werthen Qualitäten.  
**Wilhelm Fischer.**

Marienwerder

**Kernhoig,**

bei Entnahme von mehreren Pfun-  
den 60 Reichspfennig pro Pfd.,  
empfiehlt **Herrn. Siebert.**

**Noch 10 Ctr. Kirschkreide**  
hat für fremde Rechnung billig zu verkaufen  
**C. E. Bonk.**

Magdeburger

**Sauerkohl**

und saure  
**Gurken**

empfang und empfiehlt  
**Herrn. Siebert.**

**Leber- und Unterleibsleiden.**

**Sichere Heilung.**

Die Malzfabrikate von Joh. Hoff  
Hoffleasant in Berlin NW., Neue  
Wilhelmstraße 1, haben sich so oft wirk-  
sam dagegen gezeigt, daß ihre Heilfähig-  
keit außer Zweifel ist. Frau Baronin  
Agnes v. Kleff, geb. von Mangwitz,  
in Mittel-Dahle schreibt: Gegen das Leber-  
und Unterleibsleiden meiner Kranken hat  
Ihr Malztract und Ihre Malz-Choco-  
lade die trefflichsten Dienste geleistet.  
(Dank und Bestellung).  
Verkaufsstelle bei

**Wilhelm Fischer.** Memel

**! Enorme Preisermäßigung!**

Da ich in diesem Jahre, wie sonst mein  
Vorgänger, die

**Weihnachtsausstellung**

eröffne, und mein Waarenlager in den neuesten  
und modernsten Artikeln aufs Reichhaltigste sor-  
tiert habe, empfehle ich solches bei **enormer  
Preisermäßigung** dem Wohlwollen eines  
geehrten Publikums.

**Julius Gross,**  
vis-à-vis der Börse.

**Weißer Kamellien,**

**Lazetten, Primula chin.** u. s. w.  
**Grabenstraße Nr. 8.**

**Der besonderen Beachtung  
empfohlen!**

und nicht mit den jetzt üblichen Marktschreiereien  
zu verwechseln.

Gegen Post-Einzahlung oder Nachnahme von

**20 Mark**

wird von meinem ersten Haupt-Geschäft versandt:

1 feine Damenrobe, 1 schwarzer Stepprock, 1 reinseidene  
schwere Schürze, 2 seidene Shawls, 2 wollene Shawls, ein  
2 1/2 Ellen langer Damen-Shawl, 1 feiner confectionirter  
Gürtel, 3 rein leinene Taschentücher, 3 Batisttücher, 1 Tuch-  
Baschlic und Besatz zu einem Kleide, **alles zusammen** für  
den fabelhaften Preis von **20 Mark**, regulärer Werth

**50-60 Mark.**

**Für 45 Mark versende:**

eine elegante Damenrobe, enthaltend 18 Ellen, 10 Ellen  
einfaches Kleiderzeug, 3 Ellen hochfeinsten reinwollenen  
Double oder eine Mittelqualität Blüsch zum Damen-Paletot,  
1 schwarzen Stepprock, 1 Tuch-Baschlic, eine schwere rein-  
seidene Schürze, 1 eleganten reinseidenen Ripps-Shawl, 1  
feinen confectionirten Gürtel, 1 wollenen Ripps-Shawl, ei-  
nen 3 1/2 Ellen langen Schottischen Damen-Shawl, seidene  
Besatz nebst seidene Franzen zum Damen-Paletot und Be-  
satz zu einem Kleide, **alles zusammen** für den kaum glaub-  
würdigen Preis von nur **45 Mark**, regulärer Werth

**90-120 Mark.**

**Für Herren**

versende gegen **15 Mark** Post-Einzahlung oder Nachnahme:  
3 Ellen Double oder Ratine zum Paletot, 1 großes halbseides  
Halstuch, 1 langen wollenen Shawl, 2 Schlipse, 1 ganz große  
weiße Bettdecke und zwei große Taschentücher, **alles zusammen**  
für **15 Mark.**

Für **45 Mark** Post-Einzahlung oder Nachnahme:

3 bis 3 1/4 Ellen feinsten reinwollenen Stoff zum Winter-  
Paletot, 1 vorzüglich gute große **Steppdecke** (oder auch  
2 große weiße Bettdecken), 1 feines seidene Halstuch, 1 halb-  
seidenes Halstuch, 1/2 Duzend reinleinene Taschentücher,  
2 sehr feine Schlipse, 1 seidene oder Cachemir-Weste, 1 feinen  
langen wollenen Shawl, **alles zusammen** für nur  
**45 Mark**, regulärer Werth

**90-120 Mark.**

Etwa nicht-convenirende Sendungen tausche gerne ein.

**Moritz Aronsohn,**

Königsberg i. Pr.

Central-Bureau für Gelegenheitskäufe **Junkerstr. 13. 14.**

**1. Haupt-Commandite Altst. Langgasse 30.**

Von meinem Berliner Fabrikations-Geschäft aus erfolgt  
keine Effectürung.

**Möbel!**

Kommoden, Schränke Schaukel- und andere  
Rohrstühle sind vorräthig bei

**C. Schröder,** breite Straße 24.

Auch werden daselbst Bestellungen sauber  
und schnell ausgeführt.

**Mehrere Tuhren Lehm**

sind billig zu haben **Sibauerstr. 42.**

Ein ein- und zweispänniger **Spazier-  
schlitten**, in gutem Zustande, ist zu ver-  
kaufen

**Grabenstrasse 7 u. 8.**

Eine gute frischmilchende Kuh  
steht im Gute Gausen bei  
Dt. Grottingen zum Verkauf.

Gut ausgearbeitete Schaafelle sind zu ha-  
ben **Roßgarten, gr Sandstr. 7, partiere rechts.**

Die erwartete Sendung

**Glacée-Handschuhe**

ist soeben eingetroffen und empfiehlt

**Louise Frölich.**

**Lotterie-Loose zur**

**ersten Tombau-Lotterie  
Cöln'scher Flora-Lotterie  
und Berliner Flora-Lotterie**  
empfiehlt noch kurze Zeit  
**Wilhelm Fischer.**

**Größtes Lager**

von **Blumen und Coiffuren** neuesten Genres  
zum Preise von 20 Pf bis 15 Mark per  
Stück bei **A. Doehring.**

Der zweite Band des **illustrirten Con-  
versations-Lexikon** (Leipzig, Otto Spamer)  
ist mir abhandeln gekommen. Der gegenwär-  
tige Inhaber wird freundlichst ersucht, densel-  
ben bei mir abzugeben. **Dr. Hülf.**

Ein armes Dienstmädchen hat beim Tra-  
gen einer Handnähmaschine ein **Schiffchen** dex-  
selben verloren. Der ehl. Finder wird gebeten, es  
abzugeben **Louisenstr. 4-5, partiere rechts.**

**Mühlsteute!**

14-16 tüchtige Mühlsteute werden für  
auswärts gesucht. **Näheres Grabenstr. 7./8.**

Verheirathete und unverheirathete  
Knechte können sich melden in  
**Grambowischken.**

Eine **gesunde Amme** wird gesucht  
**Hospitalstraße No 4a.**

Eine **Aufwärterin** für den Nachmittag,  
kann sich melden **Parstraße 16.**

Eine **Wohnung**, bestehend aus zwei Zim-  
mern, Küche, Pferde-, Holzstall und sonstigen  
Bequemlichkeiten ist sofort zu beziehen **Stein-  
thorstraße 9, bei Fleischermstr. H. Schmidt.**

Eine **kleine Wohnung** ist von sogleich zu  
vermieten **Grabenstraße 11-12.**

**Bekanntmachung.**

Der Postschaffner **Heinrich Wilhelm  
Schwente** und die verwitwete **Henriette  
Friederike Heyder**, geborne **Sam-  
browski** von hier, haben durch den Vertrag  
vom 23. October d. J. die Gemeinschaft der  
Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen  
Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der  
Frau, dem auch der Erwerb des Ehemannes  
zufällt, die Eigenschaft des Vorbehaltenen bei-  
gelegt.

Memel, 25. October 1875.

**Königl. Kreisgericht.**

Zweite Abtheilung.

**Bekanntmachung.**

Der Schiffszimmergefell **Jo hann Hein-  
rich Damrau** und die Schuhmachermester-  
Witwe **Luara Gallwitz**, geborne **Selin**,  
von hier, haben durch den Vertrag vom  
3. November d. J. die Gemeinschaft der  
Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen  
Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der  
Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen bei-  
gelegt.

Memel, den 4. November 1875.

**Königliches Kreis-Gericht.**

Zweite Abtheilung.

Memel, den 22. November 1875.

**Volks- und Gewerbe-Zählung.**

Da der Anfang eines jeden am hiesigen  
Orte bestehenden Gewerbes von uns nicht ge-  
kannt werden kann so bitten wir sämmtliche  
Inhaber der verschiedenen Gewerbe, als z. B.:  
Aebder, Kaufleute, Fabrik- und Mühlenbesitzer,  
Maurer-, Zimmermeister, Böttcher, Schuhmacher,  
Schneider, Schneiderinnen, kurz alle Gewerbe-  
treibende, welche in diesem Jahre **mehr als  
fünf Personen beschäftigen resp. be-  
schäftigt haben**, bei Gelegenheit der Ver-  
theilung der Formulare zur Volkszählung, den  
**Fragebogen mit C. bezeichnet**, zur ge-  
fälligen Ausfüllung von den betreffenden Herren  
Zählern selbst zu erfordern.

Hierbei wird ausdrücklich bemerkt, daß die  
Inhaber **mehrerer Gewerbe**, (was nament-  
lich bei vielen Herren Aebdern, die auch ein  
kaufmännisches Gewerbe betreiben und den Be-  
sitzen von Dampfmaschinen, die nebenbei auch  
Stäbearbeiter beschäftigen, zutreffen wird) für  
**jedes dieser Geschäfte einen solchen Frage-  
bogen auszufüllen resp. zu beantworten haben.**  
Der Magistrat.

Druck und Verlag von **J. W. Siebert** in Memel.  
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Hülf** in Memel.